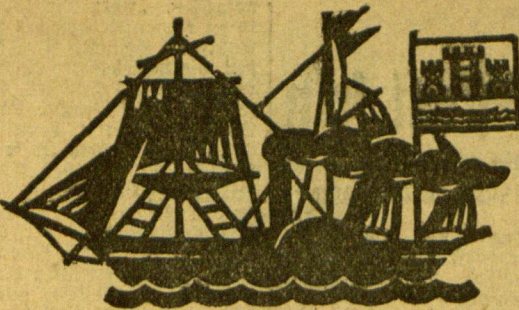


Erstausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltweite im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 12

Memel, Mittwoch, den 15. Januar 1930

82. Jahrgang

Um Deutschlands Beteiligung an der B. J. Z.

Unernartete Opposition von seiten des deutschen Reichsbankpräsidenten

* Haag, 14. Januar

In der gestrigen Nachmittagsitzung ist in den wesentlichsten Punkten zwischen den Ausschüssen...

Der Reichsbankpräsident hat nämlich dem Vorsitzenden dieses Ausschusses...

Die Sitzung wurde darauf unterbrochen. In den Abendstunden traten die Vertreter der sechs Mächte...

Die Gläubigermächte erklärten sich mit dieser Erschlagung einverstanden, und es wird Mittwoch nach der inzwischen erfolgten Konstituierung...

Wenn also auch der gestrige Vorgang zunächst einer gewissen dramatischen Wirkung nicht entbehre...

Die Mitwirkung der Reichsbank gesichert

* Berlin, 14. Januar.

Die deutsche Delegation im Haag hat heute folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Die deutsche Delegation wird in der morgigen Sitzung die erforderlichen Schritte tun, um die Beteiligung der Reichsbank an der „Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich“...

Wie wir weiter hören, hat der Reichsbankpräsident in einer Besprechung mit Reichsfinanzminister Moldenhauer erklärt...

Damit ist die Mitwirkung der Reichsbank gesichert.

Große Erregung in Paris

* Paris, 14. Januar.

Das Vorgehen Dr. Schachts hat hier natürlich große Erregung hervorgerufen. Sämtliche Blätter beschäftigen sich eingehend und ausführlich mit diesem Schritt.

unternehmen können.“ — Tardieu soll über den Zwischenfall folgendes geäußert haben: „Wir werden nicht zulassen, daß durch die Tätigkeit eines Bankdirektors das Werk von 19 Regierungen, die versammelt sind, um den Frieden der Welt herzustellen, beeinträchtigt wird.“

Der „Matin“ schreibt ferner: „Der Vorstoß des Reichsbankpräsidenten hat den Vorteil, daß nun eine Möglichkeit gegeben ist, ein Geschwür zu beseitigen, an dem die Verhandlungen frankten. Der Schrecken, den dieser Finanzmann aus der Ferne verbreitete, übte einen ungünstigen Einfluß auf die deutsche Delegation aus und lastete infolge einer Ansteckung auch auf den anderen Delegationen.“

„Petit Parisien“ fährt aus: Dr. Schacht will die Reichsbank von der staatlichen Kontrolle freihalten und ohne Verantwortung sein.

„Ich bin ein Mann, der seine Ansichten niemals wechselt“

* London, 14. Januar.

Die Haager Korrespondenten der hiesigen Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Berichte über den Brief Dr. Schachts. Die Korrespondenten erklären, daß Dr. Schacht auf eigene Faust ohne die Ermächtigung der Mehrheit im Reichsbankdirektorium vorgehe.

Eröffnung der 58. Ratstagung in Genf

Ratspräsident Zaleski widmet dem Andenken Gustav Stresemanns ehrende Worte

* Genf, 14. Januar.

Die 58. Tagung des Völkerbundes ist unter dem Vorsitz des polnischen Außenministers Zaleski am vergangenen Montag hier eröffnet worden. Die 58. Tagung wird nicht eine von den großen Tagungen des Völkerbundes sein, zumal sie eingeklemmt zwischen der Haager Konferenz und der Londoner Marinekonferenz nicht einmal zur rechten Entwicklung der auf der Tagesordnung stehenden Probleme kommen dürfte.

Eingeleitet wurde die Sitzung mit einer eindrucksvollen Gedenkrede für das verstorbene deutsche Ratsmitglied Dr. Gustav Stresemann. Tief bewegt erhob sich der neue Ratspräsident Zaleski, um stehend seinem verstorbenen Ratskollegen einen warm empfundenen Nachruf zu widmen, in dem er auf die starke Persönlichkeit Stresemanns und seine rastlose Arbeitskraft hinwies. „Die Persönlichkeit Gustav Stresemanns ist“, so führte er aus, „gekennzeichnet durch die psychologische Entwicklung, die die Menschheit nach dem Kriege durchgemacht hat. Dieser große deutsche Vaterlandsfreund, der in seiner langen politischen Laufbahn unermüdet das Wohl seines Landes im Auge hatte, hat Dank seiner Weitsicht und seines bedeutenden politischen Verstandes erkannt, daß das Wohl seines Landes auf der Solidarität und auf dem Wohlergehen der Gesamtheit der Völker beruhe.“

Für die den verstorbenen deutschen Außenminister so ehrenden Worte dankte Staatssekretär Dr. von Schubert im Namen des Deutschen Reiches. Er erklärte u. a.: „Ich darf Ihnen, Herr Präsident, die Versicherung abgeben, daß die hohe Anerkennung, die Sie der Persönlichkeit Gustav Stresemanns, dem Menschen, dem Staatsmann, dem Friedensfreund haben Anteil werden lassen, in der ganzen öffentlichen Meinung Deutschlands ein dankbares Echo finden wird, und daß viele der schönen

Der „Neuter“-Korrespondent im Haag meldet: „Der Versuch Dr. Schachts, die Haager Konferenz zu sprengen, ist zum Scheitern gebracht worden, und der deutsche Reichsbankpräsident hat mit seiner Einmischung in politische Angelegenheiten nichts gewonnen als eine scharfe Zurückweisung durch die Delegierten. Dr. Schacht habe während der Verlesung dieses Briefes im Organisationsausschuß gesagt: „Ich bin ein Mann, der seine Ansichten niemals wechselt.“

Der Haager Korrespondent des „Daily Herald“ sagt: „Dr. Schacht hat bereits sechs Stunden nach seiner Ankunft die erste Session der Konferenz geschaffen. Die beleidigende Herausforderung, die er damit nicht nur an seine eigene Regierung, sondern auch an die Regierungen der anderen 18 auf der Konferenz vertretenen Länder richtet, wurde mit dem Beschluß der sechs Mächte beantwortet, seine Opposition unbeachtet zu lassen.“

Die „Times“ und die „Daily News“ weisen darauf hin, daß Dr. Schacht die Vereinbarung am 13. November in Baden-Baden, die der Organisationsausschuß der B. J. Z. getroffen hat, mit unterzeichnet hat, und daß kein Grund ersichtlich sei, der Dr. Schacht veranlaßt haben könnte, jetzt nach acht Wochen bereits diese Abmachungen über den Haufen zu werfen.

Worte auch im Hinblick auf die besonderen Beziehungen Ihres Landes zu Deutschland bei uns in Deutschland in den weitesten Kreisen die Erinnerung wieder wachrufen werden, an das unermüdete und unbeirrbar Streben des Verstorbenen, Deutschlands Stellung in der Welt durch aufrichtige Verständigung mit allen Nationen, die guten Willens sind, die gemeinsamen Bahnen des Friedens zu gehen, zu sichern.“

Flottenparität mit England

Ein theoretischer Standpunkt Italiens

* Rom, 14. Januar. Das amtliche Organ der faschistischen Partei unterbreitet eine Erklärung zur Londoner Flottenkonferenz, in der noch einmal mit Nachdruck betont wird, daß Italien an der Flottenparität gegenüber Frankreich unbedingt festzuhalten entschlossen sei. Theoretisch vertrete Italien sogar den Standpunkt, daß es das Recht habe, eine Flottenparität mit England zu fordern und nur im Hinblick auf seine begrenzten wirtschaftlichen und finanziellen Fähigkeiten müße es darauf verzichten, diesen Einpruch auch praktisch zur Geltung bringen zu wollen.

* Paris, 14. Januar. Die italienisch-französischen Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen bei der bevorstehenden Londoner Flottenabstimmungskonferenz sind ergebnislos verlaufen. Nach einer Meldung aus Rom hat Frankreich die Vorschläge Italiens abgelehnt. Frankreich vertritt den Standpunkt, daß bei der Flottenkonferenz jeder Staat sein Flottenprogramm vorlegen solle, denn nur so könne die Konferenz die entsprechenden Beschränkungen festsetzen.

Danzigs Reparationschulden gestrichen

* Haag, 14. Januar. Auf der Sitzung am Montag wurde u. a. auch eine Einigung erzielt über die Zahlungsverpflichtungen des Freistaates Danzig. In privaten Verhandlungen zwischen den Vertretern Danzigs und den Gläubigermächten wurde vereinbart, daß dem Freistaat Danzig die ca. 160 Millionen Mark betragende Restschuld, die aus der Übernahme der seinerzeit an Danzig abgetretenen Reichseisenbahn und der preussischen Staatseisenbahn herrührt, erlassen werden soll.

Starker Orkan an der Nordsee

Hochwasser im Hamburger Hafen

* Hamburg, 14. Januar.

Wieder hat ein furchtbarer Orkan über dem Gebiet der Nordsee und ihren deutschen und englischen Küsten gewütet. Im Hamburger Hafen herrschte eine gewaltige Sturmflut. Mehrere Brücken konnten wegen Ueberflutung nicht benutzt werden. Viele Dampfer, die bereits auf der Fahrt elbwärts waren, mußten, als der Sturm ausbrach, Anker werfen und besseres Wetter abwarten. Das Hochwasser erreichte mit einem Wasserstand von 7,56 Metern seinen Höhepunkt. Die in der Nähe des Hafens befindlichen niedrig gelegenen Straßen standen unter Wasser und das in die Keller eindringende Wasser hat großen Schaden angerichtet. Erst in den Abendstunden flaute der Sturm erheblich ab und das Wasser konnte zurückfluten. Auf der Elbe sind durch Wind und Seegang, und vor allem durch den hohen Wasserstand fast sämtliche Leuchtbojen bis nach Cuxhaven abgetrieben, eine Erscheinung, die in den letzten Jahrzehnten überhaupt nicht vorgekommen ist. In Cuxhaven sind im Amerika-Hafen eine Anzahl schwer hararterter Schiffe eingelaufen. Der finnische Dampfer „Palona“ hat beide Ankerketten verloren und dem polnischen Dampfer „Kewo“ hat die hohe See einen großen Teil seiner Decksaubanten zertrümmert. Der englische Dampfer „Mafia“ mußte Hamburg als Nothafen aufsuchen, da bei dem schweren Seegang seine aus Holz bestehende Decksladung in Bewegung gekommen war und das Schiff dadurch eine erhebliche Schlagseite erhalten hatte. Der englische Dampfer „Dewsbury“, dessen Ankerketten infolge des Sturmes und des Hochwassers gerissen waren, wurde in flaches Wasser abgetrieben und geriet hier auf Grund. Bei dem Abschleppen des Dampfers passierte ein bedauerlicher Unfall. Die Trosse des einen Schleppers riß und schlug auf einen vorüberfahrenden Fährdampfer hinüber. Einer der Passagiere wurde von der Trosse getroffen und erheblich verletzt.

Schiffskatastrophe im Englischen Kanal

Besonders heftig hat das Unwetter im Englischen Kanal getobt. Bei Duesant ist der Marine-Schlepper „St. Genny“ gesunken. Bei der Katastrophe sind 23 Menschen ums Leben gekommen. Aber auch im Innern Englands sind dem Orkan erhebliche Menschenleben zum Opfer gefallen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen beläuft sich die Verlustziffer auf 13. Verschiedene Personen werden noch vermisst. Alle drahtlosen Stationen außer Rugby waren durch die schweren atmosphärischen Störungen im Betrieb verhindert. Die britische Flotte, die gestern aus Portland zu einem Manöver auslaufen wollte, mußte die Ausfahrt um 24 Stunden verschieben.

Kommunistischer Terror in den Berliner Straßen

* Berlin, 14. Januar. In der Prinzen-Allee im Norden Berlins wurden gestern Abend um 11 Uhr acht Reichsbannerleute von etwa 30 Kommunisten überfallen, mit Stahlruten geschlagen und mit Steinen beworfen. Einige Personen wurden festgenommen. Gegen Mitternacht wurden in der Grünthaler Straße, einer Querstraße der Prinzen-Allee, zwei weibliche Mitglieder der „Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei“ von etwa zehn Angehörigen der K. P. D. verolot und angegriffen. Als die beiden Frauen in ihr Haus in der Grünthaler Straße flüchteten und die Haustür verschlossen, wurde von den Angreifern eine Scheibe der Haustür eingeschlagen. Auch in diesem Falle konnten vier der Täter festgenommen werden.

Bis 1. Oktober 1932 muß Bahn Tschisching-Krottingen fertiggestellt sein

Der Vertrag mit der Firma Hojgaard & Schulz unterzeichnet — Die endgültige Bau-Summe beträgt 17 684 490 Lit — Die Uebergabe hat im Herbst 1932 zu erfolgen

Ein Kommuniqué des Verkehrsministeriums

* Kanas, 14. Januar.

Das Verkehrsministerium veröffentlicht das folgende Kommuniqué über den Bau der Eisenbahn Tschisching-Krottingen:

Am 11. Januar hat das Verkehrsministerium nach langen Verhandlungen einen Vertrag über den Bau der Eisenbahnlinie Tschisching-Krottingen mit der Firma Hojgaard & Schulz unterzeichnet. Der in dem Vertrag festgelegte und mit der Firma für die Ausführung der Arbeiten vereinbarte Bau-Preis beträgt 17 684 490 Lit. Der Eisenbahnbau mit sämtlichen Einrichtungen und den Stationshäusern muß in drei Jahren fertiggestellt sein. Die Uebergabe des fertiggestellten Eisenbahnbaues an das Ministerium hat am 1. Oktober 1932 zu erfolgen.

Ein katholisches Gymnasium geschlossen

ss. Kanas, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Das Wilkowskischer Gymnasium der katholischen Gesellschaft „Siburny“ wurde auf Verfügung des Bildungsministeriums geschlossen. Anstatt des privaten Gymnasiums wird jetzt in Wilkowsk ein staatliches Gymnasium eröffnet. Der Direktor des geschlossenen Gymnasiums, Dr. Juschka, ist seines Amtes entbunden worden.

In unseren gestrigen Bericht über die Bischofskonferenz hat sich ein Hörfehler eingeschlichen. Es soll heißen, daß die Bischöfe einen Hirtenbrief an die Gläubigen erlassen werden, nicht, daß sie ihn schon erlassen haben.

Diplomatie im Kreml

Prozess gegen Bessedowski. — Rückkehr Tschischicherin nach Moskau

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

r. Der in seinem Kern überaus charakteristische, für den Kreml ebenso peinliche „Fall Bessedowski“ erhebt dabei nicht der formale Note, die schon ganz zu Anfang in der abenteuerlichen Flucht des sowjetdiplomatischen Geschäftsträgers aus den Gesandtschaftsräumen zum Ausdruck kam und bis zur Stunde auch aus den hochfunktionalen Entwürfen Bessedowskis durchdringt. Moskau sucht gute Miene zum bösen Spiel zu machen und hat im Hinblick auf die vor wenigen Wochen erfolgte Bekanntmachung über die verhängende Todesstrafe gegen im Auslande lebende Sowjetbürger, die nicht auf Verlangen sofort nach dem Rückkehr zum Vaterland, einen „Prozess gegen Bessedowski“ inszeniert. In der hochpeinlichen Gerichtsverhandlung hat Bessedowski eigener Bruder den Angeklagten der vernünftigen „Abirrung von der Revolutionslinie“ bezichtigt, ihm Staatsverrat nachgesagt und seine Verurteilung zum Tode beantragt. Scheinbar gleichsam als Staatsanwalt, tatsächlich erklärlicherweise auf unumkehrbarem Wege von oben. Aber noch mehr das Gebiet der Komik streift das inzwischen bekannt gewordene verblüffende Urteil, lautend „nur“ auf zehn Jahre Zuchthaus wegen Unter-schlagung von Staatsgeldern. Das Ganze ist als wohlbedachte, hauptsächlich für die öffentliche Meinung des Auslandes bestimmte, aber auch dort kaum ihren Zweck erfüllende Geste zu werten: der Kern der Angelegenheit, der Staatsverrat, wird ignoriert und ein immer noch ziemlich unklarer Geldvergehen „geahndet“.

Damit wird es nun wohl, wenigstens in Russland, um Bessedowski still werden. Still war es bis zuletzt auch um Tschischicherin, der anderthalb Jahre in Deutschland, hauptsächlich in Wiesbaden, verbrachte. Nun ist der Kranke, wie es mancherseits heißt, begabteste Sowjetdiplomate (notorisch nicht proletarischer Herkunft, zumal mit den

polnischen Grafen Suttan-Czapski und dem tschischischen Adelsgelehrten Meyendorff blutsverwandt) wieder in Moskau eingetroffen, um sofort im Kreml-Hospital Bogis zu nehmen. Weshalb die plötzliche Abreise des offensichtlich schwerleidenden Sowjetdiplomaten aus Deutschland? Hat doch Tschischicherin dort eigentlich mit niemandem persönlichen Umgang gepflogen außer mit seinem Sekretär, der die Zeitungsausgaben und sonstigen Besucher immer wieder mit dem lakonischen Bescheid

Aus der „Unterwelt“ Berlins

Ein unterirdischer Stollen auf einem verlassenen Friedhofe in Charlottenburg entdeckt Die „Maulwürfe“ entkommen

Die Gebrüder Sas verhaftet und wieder freigelassen

* Berlin, 14. Januar.

Vor Jahresfrist statteten, wie noch gut in aller Erinnerung sein dürfte, Einbrecher den Tresorräumen der Disconto-Gesellschaft in der Kleiststraße einen Besuch ab, bei dem ihnen ganz außerordentlich hohe Werte an Geld, Wertpapieren und Schmuckstücken in die Hände fielen. Die Täter hatten durch einen unterirdischen Stollen, den sie bis unter den Tresorraum getrieben hatten, sich Einlaß in die Bank verschafft. Unter dem dringenden Verdacht, dieses Verbrechen begangen zu haben, wurden damals die Brüder Franz und Erich Sas verhaftet. Nach geraumer Zeit mußten jedoch die beiden Verhafteten wieder freigelassen werden.

Sensationelle Vorgänge, denen die Berliner Polizei in diesen Tagen zufällig auf die Spur gekommen ist, hatten erneut zur Verhaftung — allerdings wieder nur zu einer vorübergehenden — der Gebrüder Sas geführt. Auf dem alten Friedhof der Luisen-Gemeinde in der Guericke-Straße in Charlottenburg, auf dem seit langem schon keine Bestattungen vorgenommen werden, wurden

Kürzlich von den Bewohnern der umliegenden Häuser zur Nachtzeit eigenartige Klopfgeräusche gehört.

Die Bewohner, die glücklicherweise von jedem Über-glauben frei waren, gingen sofort zur Kriminal-

polizei und berichteten hier von ihren Wahrnehmungen. Die Polizei stellte sofort Nachforschungen an. Zunächst konnte man den Ursprung dieser Geräusche nicht ermitteln. Schon wollte man die ganze Sache als eine Täuschung aufgeben, da fand ein Kriminalbeamter durch einen Zufall die Lösung des Rätsels. Der Beamte stand auf einer Leiter auf dem Friedhofsgelände, um die Umgebung der Friedhofsmauer zu besichtigen und verlor plötzlich dabei den Halt. Die Leiter glitt unter seinen Füßen hinab in ein tiefes Loch.

Dieses Loch wurde bei näherer Besichtigung als der Eingang zu einem unterirdischen Stollen erkannt.

Der durch ein Brett verdeckt und mit Sand und Steinen unsichtbar gemacht worden war. Man ging mit großer Vorsicht dem Stollen nach. Er führte unter der Mauer durch und war so eng, daß nur schwächliche Menschen sich hindurchzwängen konnten. Unter der Mauer führte er bis zum Schulhof des in der Nähe liegenden Kaiserin-Augusta-Gymnasiums und öffnete sich dort schließlich zu einer Art ausgebautes unterirdisches Loch, der etwa 3/4 Meter hoch und 2/4 Meter breit war. Die Decke dieses Gewölbes bildete der zementierte Fußboden eines ehemaligen Biegenalles, so daß dieser Keil vor einer Einsturzsache von oben so gut wie gesichert war. Von diesen Trichtern führte noch ein zweiter Ausgang, wiederum ein schmaler Gang, zu einem Sandhaufen, der auf einem ab-seits gelegenen Teil des Schulhofes lag. Zweite

polizei und berichteten hier von ihren Wahrnehmungen. Die Polizei stellte sofort Nachforschungen an. Zunächst konnte man den Ursprung dieser Geräusche nicht ermitteln. Schon wollte man die ganze Sache als eine Täuschung aufgeben, da fand ein Kriminalbeamter durch einen Zufall die Lösung des Rätsels. Der Beamte stand auf einer Leiter auf dem Friedhofsgelände, um die Umgebung der Friedhofsmauer zu besichtigen und verlor plötzlich dabei den Halt. Die Leiter glitt unter seinen Füßen hinab in ein tiefes Loch.

Dieses Loch wurde bei näherer Besichtigung als der Eingang zu einem unterirdischen Stollen erkannt.

Der durch ein Brett verdeckt und mit Sand und Steinen unsichtbar gemacht worden war. Man ging mit großer Vorsicht dem Stollen nach. Er führte unter der Mauer durch und war so eng, daß nur schwächliche Menschen sich hindurchzwängen konnten. Unter der Mauer führte er bis zum Schulhof des in der Nähe liegenden Kaiserin-Augusta-Gymnasiums und öffnete sich dort schließlich zu einer Art ausgebautes unterirdisches Loch, der etwa 3/4 Meter hoch und 2/4 Meter breit war. Die Decke dieses Gewölbes bildete der zementierte Fußboden eines ehemaligen Biegenalles, so daß dieser Keil vor einer Einsturzsache von oben so gut wie gesichert war. Von diesen Trichtern führte noch ein zweiter Ausgang, wiederum ein schmaler Gang, zu einem Sandhaufen, der auf einem ab-seits gelegenen Teil des Schulhofes lag. Zweite

markierten den Aufstieg. In dem Trichter wurde eine Sturmlampe, Breche zum Abschreiten der Wände, Handwerksgerät, zwei Eimer, die wahrscheinlich zum Fortschaffen der Erde gedient hatten, und ein komplettes Einbruchswerkzeug gefunden.

Die ganze Stollenanlage ließ nur den einen Schluß zu, daß der Stollen ähnlich wie bei dem Einbruch in der Disconto-Gesellschaft als unterirdischer „Anmarschweg“ bestimmt war. Man nahm an, daß entweder der Hauptkollant Charlottenburg, die Arbeiterbank oder die Filiale der Konjunktionsgesellschaft dieses Mal heim-gelacht werden sollten. Die Kriminalpolizei war es nun alles darum zu tun, die Verbrecher, die den Stollen angelegt hatten, bei der Fortsetzung ihrer Arbeiten zu betappen. Die Nacht machte deshalb an Höhleneingang ein Kriminalposten. Verschiedene Nachzügler waren bereits bei vergeblichem Warten vergangen, als in der Nacht von Donnerstags zu Freitag die Kriminalbeamten

plötzlich zwei Gestalten ermerkten, die sich dem Stolleneingang näherten und vorsichtig und schon mit Blendlaternen die Umgebung abtasteten.

Durch einen Spalt in der Holztafel des Totengräberhäuschens, wo sich die Kriminalbeamten versteckt hatten, mußten die Verbrecher den Kriminalposten entdeckt haben. Denn plötzlich wandten sie sich zur Flucht und riefen davon. Obwohl die Beamten sogleich die Verfolgung aufnahmen, hatten die Verbrecher einen zu großen Vorsprung erlangt und entkamen. Da es eine recht helle Mondnacht war, wollten die Beamten in den beiden Flüchtlingen mit Bestimmtheit die Gebrüder Sas erkannt haben. Es wurde daher umgehend das Haus in Moabit, in dem die Gebrüder Sas wohnten, besetzt. Eine knappe Dreiviertelstunde später erschienen die beiden auch und wurden festgenommen. Sie waren, wie auch auf dem Friedhof, ohne Kopfbedeckung. Die Beamten glauben, daß sie in der Zwischenzeit in irgendeinem Absteigequartier die Kleider gewechselt haben, denn sie trugen jetzt Mäntel. Als man den beiden Brüdern ihre nächtliche Arbeit auf den Kopf zusagte, leugneten sie auf das Entschiedenste, und als die Polizei fortfuhr, von ihnen ein Geständnis abzuwinnen zu wollen, änderten sie ihre Taktik, sie gaben nichts zu, sie verteidigten sich nicht, sie schwiegen ganz einfach.

Wenn auch das Anlegen des unterirdischen Baues zweifellos als ein größeres Verbrechen vorbereitende Handlung zu bewerten ist, und die Annahme, daß die Gebrüder Sas die dazu gehörigen „Maulwürfe“ sind, bestimmt nicht aus der Luft gegriffen sein dürfte,

sind die Gebrüder Sas Montag von der Kriminalpolizei entlassen worden.

Nach einer anderen Version hat man in dem Stollen nicht den Versuch zu erblicken, einen neuen unterirdischen Einbruch zu inszenieren, sondern man will in dieser Anlage den Zugang zu dem Versteck erblicken, in dem die Gebrüder ihre bei dem Einbruch in der Disconto-Gesellschaft erbeuteten Schätze in Sicherheit gebracht haben.

Fünf Räuber überfallen die Stadtsparkasse in Korbberg

2000 Mark geraubt — Selbstmord des einen Täters, zwei andere festgenommen

* Benthien, 14. Januar. Montagabend gegen sechs Uhr betraten fünf junge Leute den Kassenraum der Stadtsparkasse in Korbberg und zwangen die beiden anwesenden Beamten mit vorgehaltenen Revolvern, sich auf den Boden zu legen. Die Verbrecher nahmen von einem Kassentisch einen Betrag von etwa 2000 Mark an sich. Einen größeren Geldbetrag, der auf einem Nebentisch lag, übersehen sie in der Eile. Sodann ergriffen die Räuber die Flucht. Stadtkommissar Fuchs nahm sofort die Verfolgung auf. In kürzester Zeit waren auch Schutzpolizei und Kriminalbeamte zur Stelle. Einer der Räuber konnte von zwei Beamten gestellt werden. Als er erkannte, daß ein Entkommen unmöglich war, tötete er sich durch einen Kopfschuß. Zwei andere Täter wurden in einem Hauseingang gestellt und warfen ihre Waffen fort, als sie sahen, daß die Beamten schußbereit waren. Die zwei Räuber, die wahrscheinlich das geraubte Geld bei sich haben, sind noch flüchtig, doch sind ihre Personalien bekannt.

„Was ihr wollt“

Lastspiel in fünf Akten von Shakespeare Aufführung im Stadt. Schauspielhaus Memel

Das war wieder einmal eine Aufführung, der uneingeschränktes Lob gezollt werden kann. Und gepollt wurde! Der starke Beifall, der nicht selten bei offener Szene, besonders stark aber am Schluß der Aufführung, gependelt wurde, war aber nicht nur der Dank für eine auf hoher Stufe stehende Aufführung, sondern auch der Beweis dafür, wie hungrig man nach Klaffern ist, wenn die zur Aufführung kommenden Stücke gut ausgewählt und sorgfältig vorbereitet werden.

Welch' eine Freude, nach langer Zeit die mit innerer Musik gefüllten und in wundervollem Wohlklang dahinstreichenden Verse Shakespeares nicht mehr als tote Buchstaben zu lesen, sondern erklingen zu hören. Schon der Eingangsvors, den der Herzog so beginnt: Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist, spielt weiter, gebt mir volles Maß, das so die überjante Luft erkrant' und kerbe... Mit wenigen Worten wird hier die Stimmung der „Irischen Gälte der Dichtung“ angedeutet und heraufbeschworen. Der Rhythmus, der Ton, die blutvolle und bilderreiche Sprache, sie paden uns in diesem Stück wie nur je bei Shakespeare. Man schlürft alten Wein... Es ist verständlich, wenn sich mancher, der aus einer zarten lyrischen Stimmung nicht herausgerissen werden will, an dem rauhen Ton in den komischen Szenen stößt. Aber auch hier herrscht unvergleichliches Leben, und der Vielfältigkeit des Lebens gebührt der Vorrang. Welch' eine Fülle von Charakterzügen, von Wit und Humor tritt durch die Abspelzen überhaupt erst in Erscheinung.

Die Aufführung dieses Lustspiels auf einer kleinen Bühne wird, wie die der Stücke Shakespeares überhaupt, von dem Problem des raschen Szenenwechsels beherrscht. Man kann sagen, daß Direktor Albers uns nach dieser Richtung hin die für unser Theater bestmögliche Lösung gab. Die Inszenierung war die gleiche wie bei der

Aufführung im Januar 1923.) Zunächst hatte Direktor Albers das Stück zweideutig bearbeitet. Die Reihenfolge der Szenen war verändert, Szenen waren zusammengelegt worden. Natürlich war vieles dem Kostüme Opfer gefallen, leider auch manches Schöne. Aber Sinn und Atmosphäre des Stückes waren mit der notwendigen Ehrfurcht behandelt worden. Auch von der Inszenierung durch Direktor Albers läßt sich sagen, daß der Herzsprung des Lustspiels erlaucht und zum Ausdruck gebracht worden ist. Besonders gewahrt war mit Recht auch die komischen Szenen geleitet worden, ohne daß deshalb die mehr lyrischen Partien vernachlässigt worden wären. Allerdings läßt sich darüber streiten, ob an einigen komischen Stellen, z. B. in der dritten Szene des zweiten Aktes beim Abgange Malvolios, so stark ausge-tragen werden muß. Es waren aber Bilder voll Sait, Kraft und Leben, die da vor uns erstanden. Das Lied des Narren „Komm herbei, komm herbei, Tod“ von Viola singen zu lassen, hat, abgesehen von etwaigen Erleichterungen bei der Rollen-befestigung, noch den Vorteil einer einheitlicheren Gestaltung der Liebeszenen und der Vorbereitung des doch recht plötzlichen Unfalles des Herzogs für sich. (In einer von der Dramaturgin unseres Theaters verfassten Plauderei — in der letzten Sonntagsausgabe unserer Zeitung — ist in diesem Punkte so hübsch aus der Not eine Tugend gemacht worden.) Sämtliche Szenen, mit Ausnahme der Singzene im Zimmer des Herzogs, spielen vor einer Einheitskulisse. Also auch die Szene am Meere, auf den Strahlen und in dem Garten der Gräfin Olivia. Das kann natürlich nur eine Not-lösung sein. Man muß bei jeder Aufführung von der Voraussetzung ausgehen, daß der Zuschauer den Inhalt des Stückes nicht kennt. In dem vor-liegenden Falle entleert aber durch die Tatsache, daß sowohl die Szenen im Hause des Herzogs als auch die in dem Garten vor ein- und derselben Szene vor sich gehen, für den Zuschauer, der das Stück nicht kennt, einiges Mäkelraten, das den Genieß der Dichtung beeinträchtigt. Bei unserer Bühne ist aber, wie schon gesagt, eine bessere Lösung nicht möglich. Hoffen wir, daß unser Bühnenhaus bald einem durchgreifenden Umbau, der auch einen schnellen Szenenwechsel ermöglicht,

unterzogen wird. Diese Aufführung z. B. würde schon ein ganz anderes Gesicht bekommen, wenn man wenigstens die Dekorationen an den beiden Seiten schnell auswechseln könnte. Das Bühnenbild, das Kurt Schulz-Stepelfeld schon für die Aufführung vor sieben Jahren entworfen hatte, bricht in ganz hervorragender Weise die Stimmung des Stückes aus. Es gibt eine Vereinfachung auf wesentliche Züge, dann wieder eine phantastische und den erotischen Schauplatz sehr geschickt andeutende Ausgestaltung. Das war so ein schönster Zusammenklang von Versen, Farben und Formen, dem sich auch das Spiel aufs Beste anpaßte.

Die Aufführung an sich steht und fällt weniger mit dem Spiel bzw. der Reintlichkeit des Gedichtespaars als mit der Auffassung und Durchführung der Rolle des Malvolio. Ein schlechter Malvolio, und das Stück verliert außerordentlich an Wirkung. Voll Freude kann man feststellen, daß unser Schauspielhaus in Walter Zickler einen Malvolio besitzt, wie er vollendet kaum gedacht werden kann. Er verlegt den Schwerpunkt der Darstellung auch wirklich in den Charakter der Figur und holt seine Wirkungen aus dem äußerlichen Aussehen Malvolios nur soweit, als die Rolle es verlangt. Beweis für seine große Gestaltungskraft ist es auch, daß ihm der „Narr“ Malvolio ebenso gut gelingt wie der heuchlerische und eingebildete Puritaner, Malvolio. Hoffentlich können wir den Künstler in ähnlich großen Aufgaben noch öfters bewundern. Nach den Leistungen, die wir bisher von ihm gesehen haben, hatte man immerhin dieses Glanzbild erwartet, eine sehr freundliche Ueberraschung aber war Kurt Renner als Weidenmann. Zwar konnte er bisher in einigen kleineren Rollen Proben seines Talentes zeigen, aber daß er den Weidenmann mit einer derartigen Einheitsfülle in Auffassung und Durchführung, mit dieser Fülle von Einzelzügen, mit dieser Verdichtung, Lebendigkeit und Lebenswärme geben würde, darauf war man denn doch nicht vorbereitet. Eine Leistung aus einem Guß!

Wenn diese beiden Leistungen als die hervorragendsten des Abends herausgestellt werden, so soll das beileide nicht bedeuten, daß die übrigen

Rollen unzulänglich verkörpert worden wären. Charlotte Fredericks als Viola war ebenfalls eine reine Freude. Sie betonte mit Recht eine Art von Schwermüdigkeit, verstand es dabei aber auch, die Liebe zu dem Herzog überzeugend zum Ausdruck zu bringen. Karl Klingler, ihr männliches Ebenbild, füllte seine Rolle auf sympathische Art aus. Karl Heinz Lehmann betrieb die in seiner Aufgabe, der schöne, edle und melancholisch verliebte Firtz zu sein. Marie Gerhardt als Gräfin Olivia blieb allerdings so konventionell und farblos. Lilly Tomsta gab eine mehr äußerlich laute als wirklich muntere Maria. Otto Lange als Tobias von Ralp machte seinem Namen alle Ehre. Er rückte, daß arbeitete Damen schreckhaft erzitterten, fühlte sich aber auch sonst pudelwohl in seiner ihm fast auf den Leib geschriebenen Rolle. Herbert Prigann war bis zu einem hohen Grad der Narr, der „flug genug ist, den Narren zu spielen“. Der musikalische Teil wurde von den Herren Sabaudas, Motzkoits, Wundas und Dapichies — sämtlich Mitglieder des hiesigen Konservatoriums — in ansprechender Manier einwandfrei durchgeführt.

Das ansverkauft Haus war ganz Auge und Ohr und spendete, wie schon gesagt, sehr starken Beifall. Ks.

Der Mond wird geklimt. Die bekannte Sternkarte von Princeton, die über sehr starke Spiegelteleskope verfügt, hat kürzlich die ersten Filmaufnahmen des Mondes hergestellt, und zwar wurde als Gegenstand der Aufnahmen ein Sonnenaufgang an dem Ringgebirge Kopernikus gewählt. In dem man alle sechs Sekunden einen Film belichtete und die innerhalb drei Stunden erhaltenen 300 Aufnahmen entsprechend schnell abrollen ließ, konnte der ganze Vorgang in zwei Minuten durchgeführt werden. Der ausgezeichnete gelungene Film zeigt mit verblüffender Deutlichkeit, wie das Sonnenlicht allmählich immer weiter in den 300 Meter tiefen Krater des Ringgebirges fällt, bis der 100 Kilometer breite Kraterboden schließlich völlig bestrahlt wird.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Auf dem Wege zum Weltpetroleumtrust

Zu den Erdölüberschüländern der Welt gehören neben den Vereinigten Staaten auch Mexiko, die Südamerikanischen Staaten, England, Niederländisch- und Britisch-Indien, Rußland, Rumänien. Die Erdölproduktion der Welt betrug im Jahre 1913 53 395 000 metr. Tonnen und 1927 173 732 000 m. T. Die Vereinigten Staaten decken $\frac{1}{10}$ des Erdölbedarfs der Welt. Im Jahre 1913 betrug die Erdölgewinnung in den Vereinigten Staaten 124 092 000 m. T., Mexiko 9 785 000 m. T., Venezuela 9 435 000 m. T., Peru 1 292 000 m. T., Argentinien 1 265 000 m. T., Columbien 2 086 000 m. T., Persien 4 886 000 m. T., Niederländisch-Indien 3 060 000 m. T., Britisch-Indien 1 191 000 m. T., Rumänien 3 661 000 m. T.

Die ganze Petroleumindustrie der Welt war von vier großen Gesellschaften der Standart Oil Co., der British Oil Co., der Royal Dutch-Shell Co. und dem russischen Staatstrust (Naphthasyndikat) beherrscht. Die Standart Oil Co. hat ihre Gesellschaften neben den Vereinigten Staaten auch in Mexiko, in den Südamerikanischen Staaten, in Rußland; die Dutch-Shell-Gruppe in Mexiko, in Venezuela, Peru, Kolumbien und in Niederländisch-Indien. Die Burmah Oil Co. in Britisch-Indien; England hat Konzessionen in Persien, denen fast sämtliche persische Erdölfelder gehören.

Bis nach dem Weltkriege hatten sich die Standart Oil Co. und die Royal-Dutch-Shell-Gruppe in dem Petroleumvorkommen der Erde und den Absatz ihrer Produkte zu teilen versucht. Jede Erschließung neuer Vorkommen, sei es nun in Persien und Vorderasien, in Mittelamerika oder Südamerika, rief die beiden großen Gruppen auf den Plan. Ihr erbitterter Kampf warf seine Schatten auf die politischen Beziehungen zwischen England und Amerika und zwang sie zu immer weiteren Ausdehnung ihrer Machtsphären.

Den Amerikanern gelang es, die Verfügung über einen großen Teil der russischen Produktion in die Hand zu bekommen, während mit dem übrigen Ertrag die Russen selbst, vor allem in Süd-Ost-Europa und in den Ländern am Mittelmeer einen Teil des Geschäfts an sich rissen. (Der Standart Oil of New York verpflichtete sich, innerhalb von 5 Jahren jährlich 100 000 Tonnen Rohnaphtha abzunehmen mit einer freiwilligen Verfügung darüber, außerdem 100 000 Tonnen Bunkeröl, das für die Bunkerstationen der Standart Oil auf dem Seewege von Europa nach Ost-Indien, hauptsächlich Konstantinopel, Port-Said, Colombo und Singapur bestimmt war, dann verpflichtete sich die Russen, die Belieferung der Tankboothflotte der Standart Oil mit Bunkeröl bis zu einer beliebigen Menge zu übernehmen.) Rußland bekam dadurch die Gelegenheit, mit der englischen Produktion in Wettbewerb zu treten.

Von den europäischen Ländern vermochte nur Frankreich durch die enge Verbindung mit den polnischen Oelinteressen ein gewisses Maß der Unabhängigkeit zu behaupten. Der scharfe Interessenskampf der beiden großen Gesellschaften Standart Oil und Royal-Dutch-Shell führte schließlich zu einer Verständigung. Im Jahre 1928 entstand in New York unter der Beteiligung der Tochtergesellschaft der Royal-Dutch-Shell-Gruppe und der Standart Oil Co. ein Oelaufsundsyndikat „Petroleum-Export Associated New York“, dem 15 größte amerikanische Oelfirmen gehören.

Am Anfang Dezember 1925 verständigte sich die Royal-Dutch-Shell-Gruppe mit der Burmah Oil Co. Sie gründeten eine gemeinsame Verkaufsgesellschaft in Indien, um mit dem russischen Syndikat erfolgreich konkurrieren zu können. Diesem Kampf ist zum Teil wiederum durch das gemeinsame Vorgehen der Royal-Dutch-Shell-Gruppe und der Standart Oil-Gruppe, deren Interessen mit den russischen liiert sind, die Spitze abgebrochen.

In den letzten Jahren hat sich die Verstrickung des Petroleums der ganzen Welt schnell weiter entwickelt. Der weiteren Verständigung fehlten aber zwei wichtige Glieder. Die amerikanische Trusteszeugung stand der Zusammenfassung der amerikanischen Oelproduktion im Wege. Die von der Standart Oil erstrebte Kontingentierung der amerikanischen Produktion stieß auf den Widerstand der amerikanischen Regierung, die entsprechende Volkseinstellung nicht die Hand zur Entstehung eines faktischen Monopols bieten wollte. Dieser Widerstand ist nun einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ vom 3. 11. 1929 zufolge überwunden worden. Die amerikanische Regierung hat sich bereit erklärt, die Kontingentierung der amerikanischen Oelproduktion gesetzlich anzuordnen.

Eine zweite, wenn auch nicht so bedrohliche Gefahr lag in den deutschen Erfindungen auf dem Gebiete der Herstellung künstlichen Oels aus der Kohle, insbesondere der durch die I. G. Farbenindustrie im großen Maße begonnene Ausbeutung ihrer Patente für die Erhöhung des deutschen Marktes. Die Bedeutung dieser Patente ist umso größer, als ihre weitere Entwicklung in dem Sinne einer erheblichen Verbilligung der Produktion nur eine Frage der Zeit ist, während andererseits trotz allen neuen Aufschlüssen die Petroleumvorkommen der Erde begrenzt sind, und früher oder später erschöpft werden müssen. Es mußte daher rechtzeitig eine Verständigung mit der I. G. Farbenindustrie erstrebt werden, an welcher natürlich auch die letztere ein umso dringenderes Interesse hatte, als ein Konkurrenzkampf mit dem mächtigen Petroleumtrust für sie ein Kampf von Leben und Tod hätte werden können.

Die durch frühere Besuche führender Persönlichkeiten der I. G. Farbenindustrie in Amerika bereits angebahnten Verständigungsverhandlungen haben den letzteren Nachrichten zufolge nun jüngst anlässlich eines neuen derartigen Besuchs zu einem positiven Vertragsabschluß geführt. Wenn der Inhalt dieses Vertrags auch wie üblich von der I. G. Farbenindustrie noch in den Schleier des Geheimnisses gehüllt wird, so dürfte er doch kaum in etwas anderem bestehen als in einer endgültigen Verständigung über die Teilung des deutschen Marktes und über das Tempo der Expansion der deutschen Patente nach anderen Ländern, an deren Versorgung der Petroleumtrust interessiert ist. Auch hier wird also ein störender Wettbewerb durch Verständigung ausgeschaltet, und damit ein wichtiger weiterer Schritt zum Weltpetroleum getan. Neben den Russen bleiben nun als wichtigste selbständige Gruppe von größerer Bedeutung nur noch die französisch-polnischen Interessen übrig. Eine nahe Zukunft dürfte lehren,

ob sich diese Selbständigkeit behaupten läßt oder nicht vielmehr auch hier eine Verständigung mit dem Trust einem gefährlichen Kampfe vorgezogen wird.

Das arbeitsame Deutschland

W. A. Berlin, 11. Januar.
Deutschland arbeitet mehr als Amerika — Rückgang der Arbeitskämpfe — Die Arbeitsleistung steigt

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist erschreckend groß. Die deutsche Wirtschaft vermag leider lange nicht alle Arbeitskräfte aufzunehmen. So entsprach auch im Jahre 1929 das Anwachsen der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre fast genau dem aus der Bevölkerungsentwicklung stammenden Zuwachs an Erwerbsfähigen. Es gelang nicht, diesen Zuwachs in die Produktion einzugliedern. Will man sich das Zustandekommen dieser hohen Arbeitslosenziffer erklären, so muß man dabei von vornherein ausschalten, daß etwa ein Sinken der Arbeitswilligkeit in Rechnung zu setzen wäre. Im Gegenteil, der von der Reichs-Kredit-Gesellschaft herausgegebene und wie immer vorzüglich durchgearbeitete Bericht über „Deutschlands wirtschaftliche Lage an der Jahreswende“ stellt ausdrücklich fest, daß die Arbeitswilligkeit in Deutschland groß ist, und daß im vorflorischen Jahr der Andrang zu den offenen Stellen in jedem Monat erheblich höher war als im Vorjahre. „Deutschland“, so sagt dazu der Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft, „gehört zu den arbeitsamsten Ländern. Während von der männlichen Bevölkerung Deutschlands ungefähr 70 Prozent und von der weiblichen ungefähr 36 Prozent, von der Gesamtbevölkerung also etwa 52 Prozent erwerbstätig sind, sind in den Vereinigten Staaten, die gleichfalls zu den arbeitsreichen Ländern gehören, nach der letzten Zählung von 1920 nur etwa 61 Prozent der männlichen und vor allem nur 17 Prozent der weiblichen Bevölkerung, im ganzen kaum 40 Prozent der Gesamtbevölkerung, erwerbstätig.“ Zu einem Teil ist es auf diese Arbeitswilligkeit, zum Teil auch auf den vorbeugenden Einfluß der Schlichtungsstätigkeit zurückzuführen, daß der Umfang der Arbeitskämpfe im Vergleich zur Vorkriegszeit gesunken ist. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Arbeitskämpfe weiter zurückgegangen, wobei Streiks seltener waren als Ausparierungen. Das ist natürlich nicht zuletzt auf die nicht gerade günstige Konjunktur des Jahres 1929 zurückzuführen, in welchem, wie im Jahresbericht der Berliner Handelskammer ausgedrückt wird, durch den schlechten Geschäftsgang das „Streikfeber“ gedämpft wurde und die Bestrebungen der Arbeiter und Angestellten um Verbesserung ihrer Bezüge sich mehr in den Bahnen der Verhandlungen ohne Arbeitsunterbrechung bewegten. Immerhin gingen durch Arbeitskämpfe, d. h. durch Streiks und Ausparierungen im ersten Vierteljahr 1929 noch 1,47 Millionen Arbeitstage verloren, im zweiten Vierteljahr sogar 2,30 Millionen (für die letzten beiden Vierteljahre liegen Zahlen noch nicht vor), während der Vierteljahresdurchschnitt von 1899 bis 1913 2,11 Millionen Arbeitstage betrug.

Mit Recht bezeichnet der Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft die weitverbreitete Bereitschaft zur Arbeit und zur Leistungssteigerung als ein wertvolles Aktivum der deutschen Wirtschaft. Inwieweit die Leistungssteigerung im letzten Jahr Fortschritte gemacht hat, ist im einzelnen noch nicht ganz klar zu erkennen. Die wenigen für 1929 vorliegenden Zahlen stammen meist aus Gewerbezweigen mit steigender Beschäftigung, in denen eine Leistungssteigerung oft erleichtert ist, weil hier vorhandene Anlagen besser ausgenutzt werden können. Jedenfalls zeigt die Entwicklung im Ruhrkohlenbergbau, daß der Schlichteranteil je Kopf der Gesamtbelegschaft weiter gestiegen ist. Setzt man 1913 gleich 100, so betrug er in der Zeit vom März bis September 1929 zwischen 134,1 und 135,5 Prozent der Leistungen von 1913. Die Entwicklung im Ruhrkohlenbergbau hat sich damit günstiger gestaltet als die Entwicklung im englischen Bergbau, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß für die Ruhr das Jahr 1913, für England aber das Jahr 1914 als Stützjahr gilt. Die Arbeitsleistung je Kopf und Schicht der Gesamtbelegschaft betrug nämlich in den ersten zehn Monaten des Jahres 1929 an der Ruhr 134,2 Prozent, in England 110 Prozent. Auch bei der Reichsbahn ist in bezug auf den geleisteten Ache-Kilometer je Kopf des Personalbestandes eine Steigerung der Arbeitsleistung von 109 Prozent im dritten Vierteljahr 1929 gegenüber 1913 festzustellen. Ebenso verzeichnet der Maschinenbau eine Zunahme der Arbeitsleistung. Wenn, wie gesagt, das Zahlenmaterial auch recht unvollständig ist, so wird man im ganzen doch sagen können, daß die Arbeitsleistung in Deutschland im letzten Jahre weiter gestiegen ist.

× Vom deutschen Holzmärkte schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse üben auf die Gestaltung der Lage am Holzmarkt einen starken Druck aus. Während in anderen Jahren um die gleiche Zeit die Einkäufer der maßgebenden Häuser des Schnittholzhandels sich auf den Sägewerken im Osten aufhielten, um die beginnenden Einschnitte zu besichtigen und Abschlüsse zur Lieferung in den Sommermonaten zu tätigen, berichtet man jetzt von einer fast vollkommenen Geschäftslosigkeit; es sind nur in bescheidenem Ausmaß Verkäufe von Stammware vorgenommen worden. Hierbei handelt es sich um Sägewerksbesitzer, die an ihre Kundschaft aus den demnächst anfangenden Einschnitten russischer Stammblöcke einige tausend Kubikmeter Stammware, in erster Reihe an den mitteldeutschen Platzholzhandel abgaben, um sich selbst zu entlasten. Diese Verkäufe brachten etwas niedrigere Preise als 1929. Indessen ist festzustellen, daß der Preisstand für gute starke Stammkiefer, die im Baulichereigewerbe Verwendung findet, den bisherigen Preis behaupten dürfte, da die Läger fast verbraucht sind und vor allem die Baulichereien ohne nennenswerte Bestände an guter Stammware in das Jahr 1930 hineingegangen sind. Am Rhein ist der Geschäftsgang ebenfalls ruhig, die amerikanische Kiefer behauptet nach wie vor das Feld. Es dürfte darin auch keine Änderung eintreten, da die meisten Betriebe in der Belieferung des Materials in bestimmten Breiten und vor allen Dingen von astreinen Brettern einen Vorteil gegenüber der osideutschen Kiefer erblicken. Die Lage der Küchenmöbelindustrie in Westdeutschland ist nicht rosig. Immerhin lauten die Nachrichten aus diesen Bezirken noch etwas zufriedenstellender als aus Ostdeutschland, wo die Abzahlungsgeschäfte

immer weitergehende KonzeSSIONen in den Zahlungsbedingungen fordern.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 14. Januar.

Während des heutigen Vormittagsverkehrs führte das Vorgehen Dr. Schachts im Haag bei der herrschenden Geschäftslosigkeit zu einem stärkeren Heruntersprechen der Kurse. Vorbörslich vertrat man vielfach die Ansicht, daß die Befürchtungen, die durch diese Aktion des Reichsbankpräsidenten ausgelöst worden waren, nicht berechtigt seien, da das energische Vorgehen der deutschen Minister Willen und Fähigkeit gezeigt habe, die Haager Verhandlungen zu einem im Sinne der Regierung gelegenen Abschluß zu bringen. Eine geplante Steuererhöhung in Berlin verstimmte allerdings auch ein wenig. Da aber zu den ersten Kursen weder das Publikum, noch das Ausland überstürzte Abgabeneigung bekundete, lag das Niveau mit Einbußen von 1 bis 3 Prozent nur unerheblich gedrückt. Die Meldungen eines Mittagblattes über Maßnahmen der Regierung gegen Kompetenzüberschreitungen des Reichsbankpräsidenten, sowie günstige Äußerungen Geheimrat Hagens in Köln wirkten anregend. Immerhin lag eine Reihe von Spezialwerten stärker gedrückt. So verloren Bemberg 6 Proz., Aku 5 Proz., Berger 5 Proz., Bergmann 5 1/2 Proz., Reichsbank 4 Proz., Siemens 3 1/2 Proz. und Schuckert 3 1/2 Proz. Auch der Schiffahrtsmarkt war bemerkenswert schwach. Dagegen lagen die sogenannten Auslandswerte Chade und Svenska 4 bzw. 2 1/2 Mark fester. Im Verlaufe war es zunächst nicht ganz einheitlich, später setzten sich nicht unerhebliche Kursbesserungen durch. Im allgemeinen betrug die Steigerungen 1 bis 2 Proz., bei Spezialwerten, in der Hauptsache Kunstseiden und Auslandspapieren, gingen die Gewinne bis zu 6 Proz. Anleihen kaum verändert, Ausländer freundlich, der Pfandbriefmarkt zeigte freundliche Tendenz, nur Liquidationspfandbriefe und Anteielscheine lagen überwiegend etwas schwächer, Stadtanleihen fester. Devisen ziemlich unverändert. Pfunde und Spanien etwas schwächer, Holland und Schweiz leichter. Der Geldmarkt zeigte bei Sätzen von 5 1/2 bis 7 1/2 Prozent für Tagsgeld und 7 1/2 bis 9 Prozent für Monatsgeld eine leichte Anspannung zum Medio.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	14. I. 29.	14. I. 28.	13. I. 29.	13. I. 28.
Buenos-Aires 1 Peso	1,680	1,684	1,687	1,691
Kanada 1 Dollar	4,140	4,148	4,140	4,148
Japan 1 Yen	2,060	2,064	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,88	20,92	20,90	20,94
Konstantinopel 1 Pi	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfund St.	20,363	20,403	20,38	20,42
New York 1 Dollar	4,1840	4,1920	4,1850	4,1930
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,471	0,473	0,479	0,481
Urguay 1000 Pesos	3,866	3,874	3,856	3,864
Amsterdam 100 Guild.	168,23	168,57	168,41	168,75
Athen 100 Drachmen	5,43	5,44	5,43	5,44
Brüssel 100 Belgas 500 F.	58,29	58,41	58,305	58,425
Budapest 100 Pengo	78,15	78,29	78,21	78,35
Danzig 100 Gulden	81,39	81,55	81,43	81,59
Helsingfors 100 fin. M.	10,51	10,53	10,51	10,53
Italien 100 Lire	21,905	21,945	21,905	21,945
Jugoslawien 100 Din.	7,400	7,414	7,401	7,415
Kopenhagen 100 Kron.	111,92	112,14	111,99	112,21
Lissabon 100 Escudo	18,79	18,88	18,79	18,88
Oslo 100 Kron.	111,82	112,04	111,86	112,08
Paris 100 Fr.	16,435	16,475	16,445	16,485
Prag 100 Kr.	12,378	12,398	12,381	12,401
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,06	92,24	92,09	92,27
Schwiz 100 Fr.	80,97	81,13	81,035	81,195
Sofia 100 Lewas	3,027	3,033	3,024	3,030
Spanien 100 Peseten	55,64	55,76	55,66	55,78
Stockholm 100 Kron.	112,33	112,55	112,36	112,58
Tallinn 100 estn. Kron.	111,75	112,97	111,75	112,97
Wien 100 Schill.	58,83	58,95	58,88	59,00
Riga 100 Rubel	80,59	80,75	80,59	80,75
Bukarest 100 Lej	2,492	2,496	2,489	2,493

Berliner Ostdevisen am 14. Januar. (Tel.) Warschau 46,875 Geld, 47,675 Brief. Katowitz 46,875 Geld, 47,675 Brief. Bukarest — Geld, — Brief. Riga — Geld, — Brief. Reval — Geld, — Brief. Kaunas 41,71 Geld, 41,39 Brief. Posen 46,875 Geld, 47,675 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Riga — Geld, — Brief. Reval — Geld, — Brief. Kaunas 41,43 Geld, 41,77 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 14. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 26 inländische Waggon, davon 1 Weizen, 19 Roggen, 15 Hafer, 1 Bohnen, und 23 ausländische Waggon, darunter 4 Roggen, 2 Erbsen, 3 Wicken, 2 Linsen, 2 Mais, 3 Lein-, 1 Bohnen, 2 Oelkuchen, 1 Buchweizen, 2 Kleie, 1



Präsident der Berliner Börse für 1930 wurde durch Wiederwahl Richard Pohl.

Kleesamen. Amtlich: Weizen für 760 Gramm 24,80, ruhig, Roggen für 685—730 Gramm 10,85, per Fuhrer 16,65, für 685—705 Gramm ausländisch polnischer mit Geruch transitio 9,50—10,50, Gerste polnisch transitio mit Geruch 9, ruhig, Hafer 14,40—15, fein 15,20—15,60, stetig. Freiverkehr: Weizen 23,50—24,40, Roggen 16,70—16,88, Gerste 13,50—14, fein darüber, nicht trocken unter Notiz, Hafer 14—15, fein 15,20, verbrühte und besetzte Ware unter Notiz. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

(Preisfestsetzung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission) Berlin, den 14. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Pfd. 1,55 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Pfd. 1,40 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa Pfd. — Mk
abblende Pfd. 1,24 Mk
Tendenz: sehr ruhig

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 14. Januar 1930. (Punktspruch)

	Bez. 1 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	59—61
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	54—57
b) ältere	—
Fleischige	49—53
Gering genährte	40—44
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	55—56
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51—54
Fleischige	49—50
Gering genährte	43—48
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	43—47
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—40
Fleischige	25—28
Gering genährte	20—24
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	54—56
Vollfleischige	48—51
Fleischige	35—45
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	36—45
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saukälber	92—100
Mittlere Mast- und Saukälber	65—90
Geringe Kälber	50—62
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer	—
a) Weidemast	67—68
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer	—
und gut genährte Schafe	a 60-66 b 50-53
Fleischiges Schafvieh	50—57
Gering genährtes Schafvieh	38—46
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	84
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	83—85
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	83—85
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	81—83
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	78—80
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	74—75

Auftrieb: Rinder 1518 darunter Ochsen 266, Bullen 462, Kühe und Färsen 790, Kälber 2260, Schafe 3267, direkt zum Schlachthof 688, Schweine 9589, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1951, Auslandschweine 4582.
Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen ruhig, bei Kälbern glatt, bei Schafen langsam.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 14. Januar
6 Uhr + 3,5, 8 Uhr: + 3,7, 10 Uhr: + 4,4
12 Uhr: + 5,0

Wettervoraussage für Mittwoch, den 15. Januar
Etwas aufrischende Südwestwinde, stellenweise leichte Niederschläge, fortdauernd mild.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 14. Januar 1930

Übersicht der Witterung: Tief 740 zwischen Island und Norwegen, Teiltief 759 Rissaischer Meerbusen, Teiltief 749 England, Hoch 770 Alpen. Deutsche Küste Nordsee mässige Süd- bis Südwestwinde, wolkig, Ostsee schwache bis mässige südliche Winde, wolkig bis bedeckt.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenes . . .	750,0	S. 4	Regen bed.	+ 5	mäßig bew.
Kiel	753,9	S. 4	Regen bed.	+ 6	—
Swinemünde . .	—	—	—	—	—
Rügenwalder- münde	762,0	SSW. 3	heiter	+ 2	leicht bew.
Memel	760,1	NW. 1	bed.	+ 3	schlicht
Skagen	754,4	S. 3	Regen + 5	—	—
Kopenhagen . . .	759,1	WSW. 3	Regen + 4	—	—
Wisby	759,6	WSW. 2	bed. + 2	ruhig	—
Stockholm	757,4	SSW. 1	heiter	— 1	—

Memeler Schiffsnachrichten

Fingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
21	Pyliades S.D. (Haam)	Riga	leer	H. Meynerts

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
23	Stephanie S.D. (de Courte)	Danzig	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,46 m. — Wind: WSW. — Strom: ein- — Zulässiger Tiefgang 7,0 m

Eisbericht vom 14. Januar (Tel.)

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert. Frisches Haff bis Königsberg: Treibeis, Schifffahrt für schwache Dampfer erschwert, für Segler geschlossen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Bekleidungs-Teil Arthur Hippe, beide in Memel.

Chlorodont

große Tube Lit. 2'50, halbe Tube Lit. 1'50, überall erhältlich

die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste macht die Zähne blendend weiß

Gertrud Giedat Egidius Hüner
geben ihre Verlobung bekannt
Schustern im Januar 1930 Szillen (759)

Am Montag, den 13. Januar, morgens 5 1/2 Uhr, verschied nach schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, Heber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Maschinenschlosser (734)

Gustav Greitschus
im 67. Lebensjahre.
Dieses zeigen schmerz erfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die ihm das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Gestern entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager- und Großvater

Friedrich Bardeck
im 83. Lebensjahre.
Memel, den 14. Januar 1930
Friederike Bardeck,
geb. Krummdeutsch
Maria Weidlich,
geb. Bardeck
Johannes Weidlich
Gerhard Weidlich, Großsohn
Ernst Bardeck,
Maria Bardeck,
geb. Schwenzke } Berlin-Lankwitz
Die Beerdigung findet Freitag, den 17. um 3 Uhr von der städt. Friedhofshalle aus statt. (764)

Nachruf
Am 12. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied der Schneidemüller (725)
Johann Klimkeit
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Gewerkschaftsbund des Memelgebietes

Berein der Schneidemüller
Zum Begräbnis meines verstorbenen Kollegen J. Klimkeit veranlassen ich die Mitglieder am Donnerstag, den 16., um 11 Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag
den 14. Januar
abends 8 Uhr
(Delantarten haben Gültigkeit)
Zum 2. Mal
"X Y Z"
Spiel in drei Aufzügen v. Klambund

Donnerstag
den 16. Januar
abends 8 Uhr
(Delantarten haben Gültigkeit)
Zum 2. Mal
"Was ihr wollt"
Lustspiel in 5 Akten v. William Shakespeare

Sonnabend
den 18. Januar
abends 7 1/2 Uhr
Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag
den 19. Januar
abends 8 Uhr
(Delantarten haben Gültigkeit)
Zum 3. Mal
"X Y Z"
Spiel in drei Aufzügen v. Klambund

**Arbeiter-
gesangsverein v. B.**
Donnerstag 7 Uhr (732)

Mittwoch
Tendör 1/8 Uhr
Bälle 8 Uhr

Café Sommer
Ab Mittwoch, den 15. 1. 1930
Margarete Prach
Franz B. Gaarden
Walter Pohl
Kein Eintritt
Keine erhöhten Preise.
Täglich verlängerte Polizeistunde

Café Sommer
Donnerstag, den 16. 1. 1930
Wurst-Essen

"Spreth-An"
Dienstag Mittwoch (750)
Schmantwaffeln
Versteigerung!

Mittwoch, den 15. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, in der Auktions-Mordass, Friedrichsmarkt, über: 1 Vertiko (mahagoni), Tische, Stühle, 1 Büchschrank, 1 Sofa, 1 Wanduhr, 1 Zigaretten, 1 Kommode, 1 elektrische Krone, 1 elektrische Lampe, 2 elektrische (weiß), 2 Nähmaschinen (Singer), 1 Dienstschr., 1 Wandschirm, 1 Petroleumleuchter, 1 Rollen neue Wäsche u. Wirtschafstaschen.
M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Str. 1 (763)

Nachlass-Auktion!!!
Donnerstag, den 16. Januar, nachm. 2 Uhr, Ferdinandstraße 15 a, über: Kleider, Schränke, Kommode, Tische, Stühle, Wanduhr, Bettgestell, Betten und div. kleine Wirtschafstaschen.
Johann Becholdt, Auktionator

Bekanntmachung
Am Mittwoch, den 15. d. Mts. und Donnerstag, den 16. d. Mts., werden die elektrischen Licht- und Kraftanlagen in der Rogartenstraße von Ede Grüne Straße bis Vibauer Straße, in der Söbitalstraße und in einem Teil der Allen Sorgenstraße und Großen Sandstraße von 7 Uhr morgens bis 3 1/2 Uhr nachmittags wegen Umstellungsarbeiten stromlos gemacht. (760)
Am Donnerstag, den 16. d. Mts., werden die elektrischen Anlagen in der Rogartenstraße auf Drehstrom umgeschaltet.
Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Achtung!
Der C.C.-Sender
bringt am Mittwoch, d. 15. Januar zum **Bodbiertfest** ein neues Abendprogramm mit d. besten **Tanzschlagern** sowie **humoristisch. Vorträgen**
Central-Café

Bekanntmachung
Das Standesamt ist am 15. d. Mts. geschlossen. Anmeldungen von Totgeburten und Sterbefällen werden jedoch in der Zeit von 11-12 Uhr vormittags entgegengenommen
Memel, den 14. Januar 1930 (752)
Der Magistrat

Bekanntmachung
Anmeldungen zu dem demnächst beginnenden **Meister-Vorbereitungskursus** werden noch bis zum 20. d. Mts. entgegengenommen.
Handwerkammer für das Memelgebiet

Achtung
Neu eingetroffen deutsches Sohlenleder, sowie alle Schuhmacherbedarfsartikel
Leberhandlung Feiwelowitz, Inh. S. Jammé (755)

Nur noch bis Sonnabend
dauert mein **Inventur-Ausverkauf**
Der größte Schlager für die Schlußtage:
Ein Posten **Oberhemden u. Krawatten** mit **30% Rabatt**
Max Gurwitz, Börsenstr. 14 (771)

Apollo Lichtspiele
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5 und 7 1/2 Uhr
Die Verschwörer
Wilma Banky, Roland Kolman
Das letzte Signal
Apollowoch
Kammer
Mittwoch geschlossen (760)

Saarkur
Silbikrein hilft!
Dies beweisen die vorhandenen Erfolge aus dem Gebiet. - Saaraustall, Schuppen, Fettbildung, Glatze werden beseitigt. (768)
S. Feiwelowitz, Fleischbänkenstr. 3

4 jugendliche Personen
zum Verteilen von Druckschriften und Ausstragen von Kellametafeln gesucht. (766)
Melungen **Donnerstag, den 16. d. Mts., ab 9 Uhr vormittags.**
Lotterievertriebsstelle des Landeszentralverbandes der Handwerker im Memelgebiet
Memel, Polangenstraße 3

4 zusammenhängende Zimmer
hochparterre, teilweise renoviert, ohne Küche, von sofort zu vermieten. (714)
Barth, Bäderstraße Nr. 1-2
Eingang über den Hof

Sarg-Magazin
W. Gabrowsky
Tischlermeister
Löhnerstraße 21 Telefon 618
empfiehlt bei Trauerfällen
Gürge nebst Ausstattungen
billigst. (875)

Inventur-Ausverkauf
Zum Verkauf kommen **gute deutsche Markenschuhe** wie **Dorndorf, Mella, Lingel** tadellose Qualität, teilweise bis zu **50% ermäßigt**
Preislisten Lit 20, 25, 27, 29
Winterschuhe gewaltig billig
G. Seitwelowitz
leht **Fleischbänkenstraße 3**

Samen
für das Gewächshaus, wie: Gurken, Blumenkohl, Kohlrabi, Karotten, Radies, Tomaten usw., alles Treibsorten sowie **Blumenamen**, z. B. **Cyclamen, Cineraria, Begonia semperflorens, Chabaudnelken** u. a. m. neu eingetroffen, empfiehlt
Carl Adomeit
Samenhandlung
Das Samen-Preisverzeichnis erscheint nach acht Tagen. (731)

Junger Kaufmann
21 Jahre, Expedition erlernt, mit Lagerverwaltung, In- und Auslieferung vertraut, gute Kenntnisse in stenografischer Schreibmaschine, litauisch, auch in anderen Sprachen tätig gewesen, gute Zeugnisse, sucht ab sofort oder später Stellung gleich welcher Art. Gehl. Angebote unter 12501 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (705)

Abwarten Demnächst mein Inventur-Ausverkauf
J. Simon, an der Börsenbrücke

Herzlichen Dank
für alle zur Weihnachtsfeierung gesendeten Gaben
Dumont d. B. 20 Lit
Wegelis 10 Lit
Meis 10 Lit
Für d. Bebraheim 50 Lit
F. C. Schmidt 30 Lit
St. 5 Lit
Berein Concordia 50 Lit
Antemat. Pant 15 Lit
Jag. Marx 10 Lit
W. Bodheit-St. 50 Lit
Kam. Kapust 10 Lit
R. R. 15 Lit
Kapust 40 Lit
Waren haben gesendet:
stadgeln Nachf.
Nischowsky Nachf.
F. Röh u. Co.
Carl Abomeit
Rob. Waller
Dehning
Gott vergelt's!
Ribbat, Warrer.
Für den durch wiederholte Schiffschläge schwer heimgegriffenen **Johann Köhns** in Chemnitz sind bei uns eingegangen: Ungenannt 5 Lit.
Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Expedition des "Mem. Dampfb."
Jeden **Wittwoch** ab 5 Uhr (729)
Schlesische Blut- u. Leberwurst
in und sowie **Grünwurft** mit Suppe
Rurt Scheurich
Marktstraße 13
Sierdru waren in jeder vor **Ankauf** der uns **verloren** gegangen
Blanco-Akzept
a. **Mendel Duchin**
Barrickal, und erklären dieselben für ungültig (754)
J. Markus
Rund. Auszuletsch
(Cide) bill. z. best.
Eiderhut 8-10, Hof (717)

NEPTUN Restaurant
85-1 Täglich
ff Rinderfleck
kaltes Bülett
Welches kinderlose Ehepaar möchte 1/2 Jahre **altes Kind** für eigen annehmen. Angebote unt. 12493 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (701)

Einam lebende Frau, Ende 30, wünscht mit einer netten Frau od. älteren Mädchen bekannt zu werden **weil's** Unterhaltung u. **Erziehung**. Angeb. unt. 12496 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (726)

Uebersetzungsbüro
S. Schneider, Memel
Marktstraße 9
Tel. 248 (707)
Empfehle mich als **Schneiderin** in und außer dem Hause bei bill. Preisen. Angeb. unt. 12506 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (738)

Einem Posten prima vollfetten Käse
verkauft jetzt zu herabgesetzten Preisen (762)
Bernh. Burstein
Friedr.-Wilh.-Strane.

Damen-Maskenkostüm
zu verkaufen. Becht abends 6-8 Uhr. 730
Struck, Steinort

Herrn- und Damenmasken.
zu verkaufen (736)
H. Kraft
Bardierstraße 6-9.
Eing. Grabenstr., Bad.

Auto-Vermietungen
Auto-Verurf
17
Nagursky
Autovermietung
Tel. 33 Nicolai
Alte Sorgenstr. 1

Auto-Verurf
49
Koegst
3026
Auto-Verurf
256
Ernst
E. Heideich
Bordere Wallstraße 4

Auto-Verurf
342
Bur Ostbahn
Auto-Verurf
598
A. Milcherell.

7
Siser
618
Artur Fisch
Erlich Froese
862
Marktstr. 25 a (722)

Auto-Verurf
801
M. Doblies
Verurf
893
Gieg. 7-8, Vinoufime und 6-Siger (2479)
Peteroll
Hospitalstraße Nr. 25

Autovermietung
Telephon 929
Autovermietung
Tel. 083
Doepner, Rolentstr. 4.
Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Vibauer Str. 18

Verkäufe
Auto
(Vinoufime), 5-Siger, 6 Zylinder, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (683)

Radioapparat
"Sonne", komplett, mit Reganischluß zu verkaufen (757)
Polangenstr. 16

Birfa 250 kg
schwarze, streichfertige (740)
Delfarbe
(per kg 1.80) hat abzugeben. Angeb. unter 12492 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Smoking
sehr gut erh. (Häcker Fiqua), Preis 150 Lit, verkauft (730)
Awischus
Mühlentorstraße 11.

Damenpelz
gut erhalten, billig zu verkaufen (746)
F. Scholl
Solastraße 3 a.

Kochendes Fleisch
verkauft (711)
M. David
Magazinstraße 6/7

Kaufgesuche
Kaufe gebrauchte **Schreibmaschine**
Angebote an das (706)
Heberzeugungsbüro
S. Schneider
Marktstraße 9.

Kupfer
u. sämt. Metalle
kauft (741)
A. Israel
Thomasstraße 15/16

Unterriicht
Wer erteilt einer **Unterriicht. Nachhilfe-**
frunden in Waibe-
matik? Angebote unt. 12503 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (715)

Heirats-Anzeigen
Herzenswunsch!
Zwei flotte Damen, Mitte 20, m. Aussteuer u. Vermög. wünschen **Bekanntschaf** **awerer** **Beamtin** bevorzugt. Gest. **Ru-**
schriften mögl. m. Bild bitte z. richt. unt. 12509 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (772)

Grundstücks-Markt
Suche ein **Stadtgrundstück**
mit 10-15000 Lit
Anzahlung zu kaufen
Angeb. unt. 12507
an die Abfertigungsstelle d. Bl. (758)

Stellen-Angebote
1 Verkäufer
1 Lehrmädchen
1 Lehrling
für Manufakturwaren
gelehrt. Angeb. unter
12497 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (727)

Ein ordentliches **Hausmann**
fann sich melden bei
O. Tarin, Fleischerstr.
703) Grüne Str. 8

Einem **kräftigen**
Laufburschen
sucht
B. Lewin
Marktstraße 3/4.

Fräulein
zur Aushilfe. Kontor-
arbeiten auf ca. 8 bis
10 Tage gesucht. An-
gebote unter 12504
an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (735)

Ein **nüchternes**
Hausmädchen
von sof. gef. (751)
Väterstr. 19/20

Ein **ordentl., ehrl.**
Mädchen
das selbständig fuchen
kann, braucht v. sofort
Stehr (742)
Sattlerstraße 7

Aufwärterin
für 1/2 Tag gesucht.
Marktstr. 5. 2. Trib.
Gut empfohlene
Aufwärterin
für Sonnabend vorm.
und Wäsche ges. (747)
Ribbat, Kirchenstr. 3

Stellen-Gesuche
Suche v. 1. 3. Stelle
als
Käfer
der auch selbständig
arbeiten und mit allen
Arbeiten vertraut ist.
Angeb. unt. 12494 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Junge gewählte
Mädchen
für Stellung im Ge-
schäft od. d. Meisterei.
Ang. unt. 12457 a. die
Abfertigungsst. d. Bl. (712)

Anst. Mädchen sucht
v. sof. Stelle aus dem
Land als **Stuben-**
mädchen oder **Stütze**.
Angeb. unter 12502
an die Abfertigungsstelle d. Bl. (709)

Wohnungssuchende!
Hausbesitzer beabsichtigt im Zentrum der
Löhnerstraße zu bauen. Es kommen zur
Vermietung: (721)
4 Zimmer, Küche und Zubehör
3 Zimmer, Küche und Zubehör
Laden mit angeschlossen 3 Zimmer-
wohnung, Küche und Zubehör.
Reflektanten wollen sich unter 12499 an
die Abfertigungsstelle d. Bl. melden. (721)

Im größeren Kirchhof ist ein
Laden
mit oder ohne **Wohnung**
in welchem seit Jahren ein **Arbeitsgeschäft**
betrieben wurde, zum 1. 2. unter günstigen
Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen an
den Schaltern dieses Blattes. (624)

Vermietungen
Möbl. Zimmer
sehr geleg., von sofort
zu vermieten (756)
Berg, Dreite Str. 22
unten links.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche vom 1. 2.
1930 zu vermieten.
Zu erfragen (753)
an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2-Zimmerwohnung
(mieteamtstreu, renovi-
ert) i. Zentrum gel.
unt. 12401 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (700)

Speicher
auch als **Werkstätte** ge-
eignet, z. vermietet. (728)
R. Burack
Friedr.-Wilh.-Str. 47.

Mietsgesuche
Wenig möbl.
Zimmer
wird von sof. gesucht
Angeb. unt. 12500
an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (724)

Wohnungsberechtigt
sucht eine
2 Zimmerwohnung
mit Küche. Das steht
eine **Radioanlage**
(9 R.) zum Verkauf.
J. Eszerski
Dommelwitte 150

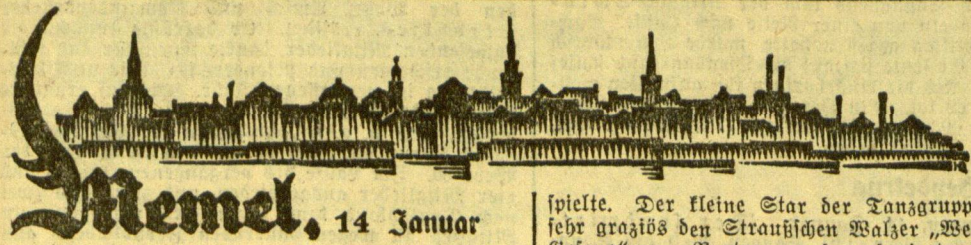
Suche ein **Lebensmittel-**
geschäft
mit Wohnung z. über-
nehmen. Angeb. unt.
12508 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (765)

Ein kleiner **heizbarer**
Raum oder **unmöbl.**
Zimmer als **Ver-**
stärkung von **Kunstschüler**
gelehrt. Angeb. erbet.
unt. 12401 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (700)

Suche Pension
für drei Schulknaben
in besserer Familie.
Ang. unt. 12495 a. die
Abfertigungsst. d. Bl. (704)

Ein berühmter Forscher
d. astrologisch. Wissen-
schaft macht Ihnen
Voraussetzungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesuch. Erfolg im Leben bringen. Dank schreiben, die ihm täglich aus aller Welt gehen. Beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einbindung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie **kostenlos** und ohne jede Verpflichtung i. Sie eine Probelesung Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen.
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W. 8

Hamburger Fremdenblatt
Des **Welthafens Hamburg**
größtes Welthandelsblatt
Bestellungen
bei allen Postanstalten und beim
Verlag Broschek & Co., Hamburg 36
Ausgabe A (12 wöchentl.) 1.50 - Mark monatl.
Ausgabe B (7 wöchentl.) 2.50 Mark monatl.
Berliner und Hamburger Kurztittel
Tägliche
Tiefdruck-Bilderbeilage
Probenummern kostenlos



Memel, 14. Januar

Sechzig Jahre Deutsches Theater

Lichtbildervortrag im Schauspielhaus

Im Rahmen der Goethebundveranstaltungen hält am Freitag Herr Dr. Ernst Leopold Stahl aus Münden einen Vortrag im Schauspielhaus. Er spricht über das deutsche Theater in den letzten sechzig Jahren (von den Meinungen bis Reinhardt und Piscator). Dr. Stahl ist als Vorkämpfer der Theaterkultur bekannt, ebenso als Dramaturg und Theatertheoretiker. Er wirkt gegenwärtig als Dramaturg der Bayerischen Staatstheater in München und ist zugleich Berater vieler deutscher Provinzbühnen. Ueber das Gebiet des Theaters hat er in theoretischen und praktischen Fragen oft die Feder geführt. Von seinen Büchern seien genannt: „Das englische Theater im 19. Jahrhundert“ und die soeben herausgekommene Jubiläumsgabe für Mannheim: „Das Mannheimer Nationaltheater“. Dr. Stahl hat die vor dem Kriege mit großem Erfolge im Düsselbacher Schauspielhaus eingelegten Morgenfeiern auch im Residenztheater zu München eingeführt. Ebenso gute Erfolge hatte er mit Bearbeitungen älterer, verschollener Bühnenwerke und mit Uebersetzungen englischer und irischer Stücke. Seine Vorträge haben überall Beifall gefunden. Bei dem angekündigten Vortragsabend werden viele Lichtbilder gezeigt, die zum großen Teile ausschließlich im Besitz des Vortragenden sind und noch nicht veröffentlicht wurden. Der Vortrag wird besonders die kulturpädagogische Bedeutung des Theaters betonen. Die Eintrittspreise — 1 und 2 Lit — können als außerordentlich niedrig bezeichnet werden.

* **Bunter Abend des M. N. C.** Das Winterfest, das der M. N. C. am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses veranstaltete, brachte wirklich und im schönsten Sinne des Wortes eine Vielzahl von „bunten“ Stunden. Den Festteilnehmern, die in recht stattlicher Zahl erschienen waren, ja man kann ruhig von einer überraschend zahlreichen Beteiligung sprechen, wird der Abend mit seiner frohen Farbenpracht, seinem schillernden Reichtum an Abwechslung und seiner starken Lichtkraft noch lange in der Erinnerung bleiben. Nicht nur dem veranstaltenden Verein selbst, sondern und das ist ja so recht der eigentliche und der höhere Zweck solcher Veranstaltungen, auch der radsportlichen Bewegung dürfte dieser Festabend eine Reihe neuer Freunde gewonnen haben. Mancher der Zuschauer wird bei den mit virtuosenhafter Geschicklichkeit vorgeführten Darbietungen jede Scheu vor dem „Stahldrosch“ verloren haben und in diesem und jenem Durchschnittsfahrer wird sicher der Wunsch geweckt worden sein, sein Können ebenfalls zu der Höhe einer solchen Kunstfertigkeit auszugestalten. Das Programm, das als „Einlage“ während der Tanzpausen zum Teil im Saale selbst, zum Teil auf der Bühne abrollte — diese Art der Abwicklung scheint sich begründeterweise immer mehr zu verbreiten — brachte eine Reihe von radsportlichen Vorführungen, die mitunter geradezu halsbrecherisch anmuteten. Dieses gilt besonders für eine Vorführung auf der Bühne, die man vielleicht am treffendsten mit einem „lebenden Rad“ bezeichnet. Auf zwei Rädern meisterten zwei Fahrer ihre auf dem Hinterrad hochgestellten „Instrumente“, während ein dritter an einer Redtange, die von den beiden Balance-Rünstlern getragen wurde, recht exakt einen „Aufzug“ und eine „Wage“ vorführte. Eine mehr als „kühnliche“ Geschicklichkeit, die mit atemloser Spannung verfolgt wurde und der besonders starker Beifall folgte. — Das Programm brachte ferner einige Solo- und Massen-Tänze, mit und ohne Gesangseinlagen — nicht zu vergessen sei auch das Abhängen einer „Hietraugigen“ Moritat, in der neben recht viel unglücklicher Liebe und vergoffenem Vaterblat auch ein explodierendes Automobil — bei Fahrern kann dies nicht vorkommen — eine Rolle

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 17,50—18,35: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 21: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11 und 14: Schallplatten. 16,05: Der Singsang an der Niesschänke. 17,30: Unterhaltungsmusik. 17,55: Die europäische Presse der Gegenwart. 18,25: Döbereiner-Trio. 19,05: „Das physische Weltbild der Gegenwart“. 19,30: Schürren in deutschen Volkstüm. 20: Englischer Abend: „Hat Shakespeare gelebt?“, Hörfolge. 21: Großbritannischer Abend (Weipzig). Anschließend 00,30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16,30: Konzert. 18,45: Konzert. 20: „Hat Shakespeare gelebt?“ (Hörfolge). 21: Englische Musik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 13,15 und 13,30: Schallplatten. 16: Unterhaltungsmusik. 18,05: „Deutsche Studenten in Prag“. 19,30: Heitere Lieber zur Route. 20: Paretan zur Sinfonia Domestica (Richard Strauß). 20,30: „Der Jazzjäger“, Komödie in drei Akten.
- Königsberg (Welle 276). 11,45: Unterhaltungsmusik. 13,15: Schallplatten. 14: „Das Mädchen von Elzondo“. Operette in einem Akt von Jacques Offenbach. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,15: „Charakter und Persönlichkeit“. 20: Englischer Abend. 22,30—24: Tanzmusik.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12 und 14: Schallplatten. 16,30: Konzert. 20,30: Das deutsche Singspiel.
- Langenberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20: Englische und schottische Lieder. 20,45: Englischer Abend. Anschließend: Abendverteilung des Nimmten Dortmund der Schichtagerechnens. Anschließend: Englische Tänze. 23,30: Tanzmusik. 24: Tanzmusik.
- London (Welle 356). 13,30: Schallplatten. 14: Konzert. 16: Tanzmusik. 18,45: Konzert. 17,45: Orgelkonzert. 22,35: Orgelkonzert. 24—00,55: Tanzmusik.
- Wag (Welle 486). 17,30: Deutsche Sendung. 20: Konzert. 21: Volkstüm. 21,30—22: Klavierkonzert.
- Wiga (Welle 525). 18,25: Opernübertragung. 21,30—23: Tanzmusik.

spielte. Der kleine Star der Tanzgruppe brachte sehr grazios den Straußischen Walzer „Wein, Weib, Gesang“ zum Vortrag und produzierte sich dann um einiges burschlos in „Sunny Boy“. Eine kleine Neuver, in der drei schwarze Kavaliere mit ihren entsprechend „dunklen“ Partnerinnen auftraten, fand ebenfalls viel Beifall und mußte wiederholt werden. Und ehe man sich's versah, war aus dem „Bunten Abend“ ein „Bunter Morgen“ geworden.

* **Weihnachtsfest der Liedertafel.** Am vergangenen Sonntag gab die „Memeler Liedertafel“ ihr Weihnachtsfest und was manch' Festmahl beweist hatte, wurde Wirklichkeit, bald herrschte im großen Schützenhause, in dem zwei stattliche Tannenbäume hell erstrahlten, trotz der vorgerückten Zeit die schönste, edelste Weihnachtsstimmung. Die Allerjüngsten der „Liedertafel“, die sich „anhand“ der dazu gehörigen Eltern, „größeren“ Brüder und Schwestern oder Onkel und Tanten in hellen Scharen einstellten, sorgten schon dafür, und ihnen mag es auch zu verdanken sein, daß alles recht pünktlich erschienen war. Wieviel Male mag während des ganzen liebes Sonntags in allen diesen Familien im Solo oder im Duett — ganz zu schweigen von den nächst höheren Verbänden — voller Ungeduld und Erwartung auf die kommenden Genüsse von Kindermund die Frage gestellt worden sein: „Mutti, gehen wir noch nicht“ oder „Mutti, gehen wir immer noch nicht“ oder „Mutti, jetzt ist es doch aber bestimmt so weit“. — Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Ersten Vorsitzenden des Vereins, Stadtbau- und Musikdirektor Alex. Jochow, veranlaßte der Chor der Liedertafel sechs zum Teil recht bekannte Volkslieder vor. Die Herren Hoppe und Habekant, die bekannten Solisten des Vereins, brachten darauf dem Charakter des Festes gerecht werdende Darbietungen zu Gehör. Ein vom „Hausdichter“ J. F. verfaßtes Märchen-Tanzspiel, „Der verzauberte Schneemann“, in dem Schnee-Elfen, Fagen, ein Prinz und natürlich auch eine Prinzessin vorkamen, erregte das helle Entzücken der kleinen und großen Kinder. Der Dirigent des Vereins, königlicher Musikdirektor Alex. Jochow, veranlaßte dann die ganze Schar der zukünftigen Sänger um sich und frisch und unbekümmert erklangen einige der bekannten Weihnachtslieder. Eine Bescherung, bei der jedes anwesende Kind mit einem Geschenk bedacht wurde und eine Verlosung für die „Großen“ bildete den Abschluß des Programms. Und dann wurde von „Klein und Groß“ tanzend das Weihnachtsfest beschlossen.

* **Einbruchsdiebstahl in einer Konsumverkaufsstelle.** In der Nacht zum Sonnabend ist in den Verkaufsräumen des Konsumvereins in der Weidstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe haben die Ladentür gewaltsam geöffnet und aus den Verkaufsräumen einen Gelbbetrag von 1200 Lit und eine größere Menge Waren im Werte

Verhandlungen über den Ankauf der Memeler Bank für Handel und Gewerbe durch die Stadt

Unter der Bedingung der Hergabe eines Kredites von 500 000 Mark zu günstigen Zinsbedingungen auf längere Zeit

Schon vor längerer Zeit war zu hören, daß die Stadt über den Ankauf der Mehrheit der Aktien der Memeler Bank für Handel und Gewerbe verhandelt. Für gestern nachmittag war nun eine dringliche Stadtverordnetenversammlung einberufen worden, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen sollte. Die Verhandlung fand in geheimer Sitzung statt. Es wurde beschlossen, unter bestimmten Bedingungen etwa 80 Prozent der Aktien der Memeler Bank zu erwerben.

Wie wir erfahren, sind die Aktien von dem jetzigen Inhaber des Mehrheitspakets, der Dresdner Bank, in Berlin zu pari angeboten worden, der Kaufpreis soll aber auf mehrere Jahre gestundet werden. Die Dresdner Bank, die mit der Stadtbank dann in engere Verbindung treten und die die Hergabe eines Kredites von 500 000 Goldmark zu günstigen Zinsbedingungen hiermit verbinden will, wird dann als Zeichen dieser engeren Verbindung einen ihrer Herren in den Aufsichtsrat der Stadtbank entsenden.

Wie wir weiter erfahren, hat die Stadt zur Verbindung gemacht, daß der erwähnte Kredit auf längere Zeit festgelegt wird und daß die Gewährung des Kredites mit einem anderen jetzt laufenden Kredit nicht in Verbindung gebracht wird.

Es wäre im Interesse des Wirtschaftslebens unserer Stadt und auch des Gebietes nur zu begrüßen, wenn die schwebenden Verhandlungen zu einem abschließenden Resultat führen würden. Die Stadtbank, die heute in Memel führend ist, hat durch ihre zielbewußte Zins- und Provisionspolitik — allerdings erst unter ihrer jetzigen Leitung — das Wirtschaftsleben günstig beeinflusst. Die in Aussicht genommene Zusammenlegung der beiden Bankinstitute würde ein weiterer Schritt auf dem von ihr verfolgten Wege einer gesunden Wirtschaftspolitik sein. Die heutige wirtschaftliche Lage muß von selbst zu dem Gedanken der Zusammenlegung führen, denn durch die Vereinigung würden nicht nur Unkosten in erheblichem Maße erpariert, auch dem Wirtschaftsleben würden besondere Vor-

teile geboten werden. Der Ankauf der Memeler Bank durch die Stadt würde ein — natürlich kleines — Gegenstück sein zu dem großen Nationalisierungsprozeß, der im deutschen Bankgewerbe vor sich geht. Nach der endgültigen Klärung werden wir auf diese Angelegenheit noch zurückkommen.

Geistliche Abendmusik

in der evangelisch-reformierten Kirche in Memel am Sonntag, den 12. Januar

Der Organist der Reformierten Kirche, Kapellmeister Hans Fromholz, veranstaltete am Sonntag eine geistliche Abendmusik. Solistin des vokalsten Teils war Fräulein Edith Kraus. Die Auswahl der Lieder war so getroffen, daß die stimmlichen Vorzüge der Sängerin so recht zur Geltung kamen. Ihre Höhe, die sie absolut mühelos nimmt, hat Frische, Schmelz, Farbe und Resonanz. Eine prachtvolle Leistung war die Wiedergabe des Liedes „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“ von Brahms. (Ein Bravo dem hohen h in „nun aber bleibe Glaube, Liebe, Hoffnung“) Ton schön zum Vortrag kam der Psalm 62, von Becker echt kirchenmusikalisch vertont. Unter Begleitung der Violine — die Gänther Weidt sehr sicher und gewandt ausführte — hörten wir Händels Arie „Er weidet seine Herde“ und F. Hummels „Dir, Herr, sei dieser Tag geweiht“, letzteres in der Bearbeitung von Hans Fromholz. Nach dem Fromholz'schen Satz klang dieses bekannte Lied recht wirkungsvoll.

Der Verein der „Liederkunde“ war im Programm mit zwei Schubertliedern („Sanctus“ und „Wohin soll ich mich wenden“) und der „Hymne an Gott“ von J. M. Haydn vertreten. Der Verein war in guter Form. Die hingehauchte Erlangung des „Heiligs“, wirkungsvoll der Kontrast dazu im Mittelsatz. Auch in „Wohin soll ich mich wenden“ war Licht und Schatten im Chor gut verteilt. Trotz der schwierigen Dynamik blieb der Chorförperr immer geschlossen, das gilt auch von der Hymne. Der Dirigent hatte den Chor, der seinem künstlerischen Willen ein gefügiges Werkzeug war, fest in der Hand.

Interessant waren die Orgelvorträge zusammengefaßt: Von dem Schöpfer der geistlichen Abendmusik, Buxtehude, mit seiner farbenreichen, melodischen, Abendstimmung hervorzuhebenden Passacaglia in d angefangen über das vielgespielte und immer wirkungsvolle „Benedictus“ von Regner zu Karg-Elert, einem der Modernsten unter den Orgelkomponisten; dessen symphonische Phantasie über „Jesu, meine Freude“ ist ein technisches und theoretisches Wunderwerk, unglücklich schwer zu spielen und recht virtuosenhaft, so daß alle Freunde einer reifen Technik auf ihre Kosten kamen, hingegen ist vom Standpunkt des Musikers aus dem „Benedictus“ ungleich mehr Musikalität zuzusprechen. Als Solist und auch als Begleiter zeigte Hans Fromholz wieder großes Können.

Dr. G.
Veranstaltungen am Mittwoch
Apollo-Lichtspiele: „Die Verschwörer“, 5 und 7/8 Uhr.

Heudekrug 14. Januar

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr

Am Sonnabend hielt die Freiwillige Feuerwehr Heudekrug im Hotel „Kaiserhof“ ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Von 36 Mitgliedern waren 33 erschienen. Außerdem wohnten der Versammlung als Gäste der stellv. Gemeindevorsteher Kislak und Gewerberat Böhnstedt bei. Anstelle des zurückgetretenen Oberbrandmeisters Schlicht eröffnete kurz nach 8 Uhr abends der erste Brandmeister, Herr Bierwolf, die Versammlung. Vor Eintritt in die Erledigung der Tagesordnung berichtete der Vorsitzende kurz über den am Nachmittag um 2 Uhr stattgefundenen Probealarm der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr, der zur vollsten Zufriedenheit des stellv. Gemeindevorstehers und des Gewerberats Böhnstedt ausgefallen wäre. In zwei Minuten nach Erönen der Feuer sirenen wären die ersten Gespanne am Spritzenhaus gewesen, und in sechs Minuten nach Abgabe des Generalalarms wäre die Freiwillige Wehr zum Ausmarsch bereit gewesen. Diese Tatsache sei auch von Gewerberat Böhnstedt nach dem Probealarm vor versammelter Mannschaft gerühmt worden. In Erledigung der Tagesordnung gab der Vorsitzende, Herr Bierwolf, zuerst einen kurzen Ueberblick über das verlossene Vereinsjahr. Danach sei das Jahr 1929 für die Freiwillige Feuerwehr ganz besonders ereignisreich gewesen, und die Wehr habe viel lernen können. Besonders der Brand des Hotels „Germania“ habe für die Wehr Gutes, aber auch Schlechtes gebracht. Erwähnt seien hier nur die Pressenotizen über diesen Brand. Der Vorteil aber, den die Wehr davon habe, sei der, daß sie jetzt in den Besitz einer Motorspritze gekommen ist. Erst nach diesem Brande habe sich die Gemeindevverwaltung entschlossen, den Ankauf einer Motorspritze vorzunehmen. Die Freiwillige Feuerwehr Heudekrug habe 1929 auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken können. Während die Zahl der aktiven Mitglieder im Jahre 1928 46 betragen habe, gehörten 1929 der Wehr nur 36 Mitglieder an. Durch Tod sei das Mitglied Leppert ausgeschieden, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Im Jahre 1929 seien acht Brände zu verzeichnen gewesen, darunter der Brand des Hotels „Germania“. Dreimal habe die Wehr aber nur in Tätigkeit zu treten brauchen. Das Vermögen der Wehr einschließlich Inventarbestand betrage nach der neuesten Aufstellung vom 1. Januar 1930 etwa 100 000 Lit. Die Wehr sei jetzt in drei Wöschzüge eingeteilt. Erster Wöschzug: Motorspritze mit Anhängerwagen, zweiter Wöschzug: Handdruckspritze I und II, dritter Wöschzug: mechanische Leiter. Die dritte Handdruckspritze habe die Wehr günstig nach Szameit'schem verkaufen können.

Hierauf erstattete Herr Geyer sen. den Kassenericht. Die Kasse schloß mit einem Bestand von 368,31 Lit ab. Nach Erteilung der Entlastung erfolgten die Wahlen. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden der Wehr Herr Gustav Schlicht, zum Oberbrandmeister Herr Fritz Bierwolf, zum ersten Brandmeister Herr Dommasch, gleichzeitig Motorschlagführer, zum zweiten Brandmeister Herr H. Tiedtke, zum Schriftführer Herr Mertins, zum Kassenführer Herr Bierwolf, zu Spritzenführern die Herren Bläsner, Tunnat und Zolittsch, zum Zeugmeister Herr Kalschies. Sodann wurden einige Mitglieder beforiert, und zwar für fünfzehnjährige Dienstzeit Herr Klein-Schmidt, für zehnjährige Dienstzeit die Herren Bertuleit, Kühn, Karl Seidler, Emil Schwellnus und Zolittsch.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden drei neue Mitglieder in die Wehr aufgenommen und durch Handschlag verpflichtet. Sodann wurde Herrn Kühn das Spritzenhaus in Szibben zur Verwaltung übergeben. Auch wurde angeregt, einige Lastauto-besitzer, die in der Nähe des Feuerwehrdepot wohnen, zu verpflichten, bei Bränden außerhalb des Ortes ihre Lastautos zur Beförderung der Motorspritze zur Verfügung zu stellen. Hierüber soll jedoch vorerst die Gemeindevverwaltung Beschluß fassen. Zwecks Beleuchtung des Spritzenhauses II in Szibben soll entweder eine elektrische oder eine Gasanlage geschaffen werden.

Am Schluß der Versammlung machte Herr Bierwolf noch einige Ausführungen darüber, wie sich die Wöschschaften bei Bränden zu verhalten haben. Gewerberat Böhnstedt hob hervor, daß die Heudekruger Freiwillige Feuerwehr jetzt verhältnismäßig gut ausgerüstet sei. Er könne nach dem, was er beim heutigen Probealarm gesehen habe, sagen, daß die Leistungen der Freiwilligen Feuerwehr sehr gut waren.

Der stellvertretende Gemeindevorsteher Kislak gab der Hoffnung Ausdruck, daß, nachdem die Gemeindevverwaltung 50 000 Lit zur Anschaffung der Motorspritze gegeben habe, diese Spritze auch in Ordnung gehalten werden und jeder Kamerad seine Pflicht voll und ganz erfüllen werde. Mit einem Hoch auf die Freiwillige Feuerwehr wurde die Versammlung um etwa 10,30 Uhr geschlossen.

* **Beinahe an Kohlenoxydvergiftung gestorben.** Am Montag abend hatte ein Bekriling der Wäderei Szameit, Prinz Joachim-Straße, einen Eimer mit glühenden Kohlen, wahrscheinlich zur Erwärmung seines Zimmers, herausgenommen und sich hingelegt. Als der Bekriling nun zum Abendessen gewedt wurde und nicht wach zu bekommen war, merkte man erst, daß der Kohlendunst, trotzdem im Zimmer davon nichts zu merken war, den jungen Menschen schon betäubt hatte. Der Bekriling wurde sofort nach dem Kreiskrankenhause gebracht, wo er bald wieder zu sich kam.

Zum Zollhausneubau an der Luise-Brücke bei Uebermemel-Lilfit

Warum der Neubau nicht dem Verkehr übergeben wird

Uns wird geschrieben: Der von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat zunehmende Verkehr über das Zollamt Uebermemel an der Luise-Brücke machte es erforderlich, daß im Interesse des Warenverkehrs und des Publikums Mittel und Wege zwecks reibungsloser und schnellerer Abwicklung des Grenzverkehrs gefunden würden. Seit Einbrechung des ganzen Kreises Pögegen in die Grenzzone hat sich diese Notwendigkeit noch in bedeutendem Maße verstärkt. Der täglich Gelegenheits hat, den Betrieb in seinem großen Umfange zu beobachten, der muß sich wundern, daß es den wenigsten Beamten in dem unzulänglichen Bretterhäuschen an der Brücke gelangt, Fahrzeuge aller Art und die gewaltigen Menschenmassen so zu dirigieren, daß es ohne erhebliche Verkehrsunfälle und ohne großen Zeitverlust für das Publikum abgeht. Daß diese Arbeit auf Kosten der Gesundheit und der Nerven der Abfertigungsbeamten nur gelassen kann, versteht sich von selbst. Im vergangenen Sommer und Herbst hat nun das Handelsdepartement in Königs auf der linken Strassen Seite vor der Luise-Brücke, an Stelle des alten Pulverhäuschens, durch Bau eines massiven Zollhauses die Grundlage für einen verbesserten Grenzverkehr geschaffen. Die Inneneinrichtung ist praktisch und modern. Aber was nützt der schöne und praktische Bau, wenn er nicht dem Verkehr übergeben wird? Zum 15. Dezember v. J. schon sollte der Neubau in Betrieb genommen werden. Doch es blieb beim „Sollte“! Dann sollten kurz vor Weihnachten die erforderlichen Beamten eintreffen, um das neue Zollhaus in Betrieb zu nehmen. Doch nichts geschah! Der 1. Januar d. J. ist auch vorübergegangen und noch immer scheint es nicht gelungen zu sein, die 6-7 Beamten zu bekommen, die für die Inbetriebnahme des neuen Zollhauses notwendig sind. Wie es heißt, soll vorläufig auch noch keine Aussicht dafür vorhanden sein.

Abgesehen von den Schläfen, die entstehen, wenn ein Neubau mit eingebauter Zentralheizung nicht bewohnt wird, ist es doch im Interesse des Publikums recht bedauerlich, daß die zuständigen Stellen nicht in der Lage sind, die paar Beamten zur Verfügung zu stellen. Wo ein Vize, da ist auch Befehl! Da die Zollämter an der Brücke durch den immer größer werdenden Personen- und Warenverkehr mittels Autos ganz erheblich entlastet werden, dürfen auch Beamte frei werden, die in Uebermemel verwendet werden könnten.

Marktbericht

Vendekr. den 14. Januar 1930

Butter	Rd. 2.50-2.70	Weißbrot	4 Körbe 1.00
Eier	Std. 0.23-0.26	Kartoffeln	5 Liter 1.00
Weizen	Rd. 25.-	Ähren	1 Liter 1.00
Roggen	Rd. 19.-20.-	Schweinefleisch	Rd. 1.80-2
Fasol	Rd. 16.-18	Rindfleisch	Rd. 1.20
Gerste	Rd. 18.-	Lammfleisch	Rd. 1.40
Kartoffeln	Rd. 4.50	Kalt, frisch	Rd. 2-3
Glück, geröst.	Rd. 1.90	Heute	Rd. 1.20
Getr., geröst.	Rd. 2.-	Quappen	Rd. 1.20
Schmalz	Rd. 1.50	Wander	Rd. 1.70
Fahnen	Rd. 1.30-1.50	Wanderfische	Rd. 0.70
Wendel	Std. 2-3	Kerf. 6 Woch. Raar	130 160
Lauben	Raar 2.00	Schlachtschweine	Std. 100-1.40
Apfel	Raar 1.00	Wachschweine	Rd. 1.45
Beeten	5 Liter 1.00		

Memelgau Kreis Memel

a. Weckeln, 14. Januar. [Zwei Kampfhähne.] An einem der letzten Tage fuhr ein Besitzer mit seinem Altkühe nach Preußisch, um Schweine zu verkaufen. Das Geschäft wurde reichlich mit Degetin bewässert, so daß sie auf der Rückfahrt nicht einmal merkten, daß ein neugekaufter Hühnerschneider aus dem Wagen fiel und in Stücke ging. Dies hatte wohl auch zur Folge, daß der Besitzer mit dem Altkühe bald in Streit geriet. In einer Schmeide ließen sie aus und streiten bald so scharf aneinander, daß sogar der Wagenschwengel „Arbeit“ bekam. Der Besitzer zog hierbei aber den Kürzeren und mußte vor dem Altkühe flüchten. Er sprang auf seinen Wagen und fuhr schleunigst davon. Zu Hause angekommen, nahm er einen Revolver und ging dem Altkühe entgegen, den er umweh des Gehörts antrat. Hierbei kam es noch einmal zu einer schweren Auseinandersetzung, wobei der Revolver verloren ging. Erst als der Gemeldetenbesitzer und die Nachbarn dazwischen gingen, konnten beide „Kampfhähne“ getrennt werden. Die Sache dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da Anzeige bei der Polizei erstattet worden ist.

b. Rantuppen, 14. Januar. [Bericht über ein Verbrechen.] Vor etwa zwei Wochen wurden einer Arbeiterin mehrere Frauenhänden entwendet. Der Dieb muß es aber mit der Angst zu tun bekommen haben, denn als die Polizei Ermittlungen anstellte, fand die Bestohlene noch am gleichen Abend die Wäsche schön verpackt in der Nähe ihres Hauses liegen. In einem anderen Fall war einem Verkäufer aus Rantuppen ein Männerhand verstorben. Hier wurde als Diebin eine Frau aus Rantuppen ermittelt. — In einer der letzten Nächte ist dem Besitzer Käufers ein Hundstafel, der am Wingenufer lag und angegeschlossen war, gestohlen worden.

wd. Wannaggen, 14. Januar. [Kirchliche Nachrichten.] Im Laufe des vergangenen Jahres wurden im Kirchspiel Wannaggen 62 Kinder getauft. Davon waren 38 Knaben und 24 Mädchen (54). Die eingetragenen Taufen betragen sich auf das Jahr 1928. Eingetragene wurden 99 Konfirmanden, davon 20 Knaben und 19 Mädchen (51). Getraut wurden 12 Paare (13). Verdrigt wurden 36 Personen (34). Unter den Verstorbenen befanden sich 30 Erwachsene und 6 Kinder. Am heiligen Abendmahl nahmen 1648 Personen (1732) teil, darunter 1038 Frauen und 610 Männer. Die Hausgemeinschaften erbrachten 829.50 Lit, die Sammlungen in der Kirche 689.06 Lit. In Gaben für besondere Zwecke wurden gespendet: für die Heidenmission 615.81 Lit, für Arme 511.92 Lit, für Angerburg 615.81 Lit, für die Kirche „zu stilligen Fäden“ 1542 Lit, für soziale Zwecke 2169.41 Lit. — In der Gegend von Weyden ist ein Storch fliegen zu sehen, der scheinbar die Abreise verpackt hat. Viel hält sich der Storch auf dem Dach eines Ritters auf.

c. Gubernien, 14. Januar. [Verschiedenes.] Die Bewohner der Ortschaften Schlapshill, Gubernien und Daupern sind in einem gemeinsamen Gesuch mit der Bitte an das Landesdirektorium herangetreten, dem Inhaber der Autobuslinie Garsden-Memel die Erlaubnis zu erteilen, in den oben genannten Ortschaften Haltestationen einzurichten zu dürfen. Die Antragsteller haben das Gesuch dadurch begründet, daß die Dörfer 3 bis 4 1/2 Kilometer von der nächsten Bahnstation entfernt liegen, ferner daß ein Teil der wertvollen

Bevölkerung in der Stadt Memel beschäftigt ist und daß diese Leute den weiten Weg bis zur nächsten Bahnstation bei schlechtem Wetter zu Fuß nicht zurücklegen können.

1st. Am Sonnabend kam der Altkühe Schlus-Wabbeln von einer Reite nach Hause. Nachdem er Mittag gegessen hatte, wurde ihm plötzlich unwohl. Er setzte sich auf die Dienbank und schlief bald ein. Als die Angehörigen ihn aufwachen wollten, war er tot. Ein Herzschlag dürfte dem Leben des alten Mannes, der bereits 77 Jahre alt war, ein Ende bereitet haben.

Kreis Heydekrug

z. Saugen, 14. Januar. [Der Landwirtschaftliche Verein Saugen hielt am Sonnabend im Hotel Abendroth eine Generalversammlung ab, an der fast sämtliche Mitglieder teilnahmen. Die Versammlung wurde um 4 1/2 Uhr vom Vorsitzenden des Vereins, Landrat Baldus, eröffnet. Nach Begrüßung der Anwesenden hielt Tierärztin Dr. Kengina von der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über Pflege, Behandlung und Fütterung des Rindviehs. An den Vortrag, der mit großem Interesse aufgenommen wurde, schloß sich eine lebhafte Debatte an, wobei Dr. Kengina noch einige auf ihn gerichtete Fragen beantwortete. Nach der Aussprache über die Gründung eines Milchkontrollvereins wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Poga-Medellen, Schwelms-Raschen und Amts-vorsteher Kehl-Saugen, gewählt, die die Vorarbeiten zur Gründung eines solchen Vereins leisten soll. Hierauf wurde die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen.

is. Galden, 14. Januar. [Ein dreier Eisch.] In einem frühen Morgen fuhr der Müller N. von hier mit seinem Fahrrad nach Pargenen. In einem Wäldchen bei Galden trat ihm plötzlich ein Eisch entgegen. Da das Tier ihm den Weg nicht freigab, sah sich N. gezwungen, vom Fahrrad zu steigen, um einen kleinen Umweg zu machen. Das Tier stellte sich ihm aber auch hier in den Weg. Erst als N. die Fahrräder über sich ließ, wurde der Eisch scheinbar und trabte davon.

or. Paleiten, 14. Januar. [Treibjagd.] Bei einer am Freitag und Sonnabend in der Försterei Paleiten abgehaltenen Treibjagd wurden insgesamt 35 Finken und ein Fuchs erlegt. — Infolge des zur Zeit hier herrschenden Hochwassers sah man einige Ferkel weit auf dem schwachen Eis ermattet liegen-gebliebene Rehböcke, die von einigen Förstern mittels eines Rabens gerettet werden konnten.

ai. Jagstallen, 14. Januar. [Stiftungsfeier.] Am vergangenen Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr in Saugen das heilige Abendmahl im vierterten Stiftungsfest. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden und einem von einem Fräulein gesprochenen Prolog wurden drei Theaterstücke netz aufgeführt. Diese, wie auch die üblichen Darbietungen fanden großen Beifall. Den Abschluß des Festes bildeten eine Verlosung und der übliche Tanz.

ai. Gr. Schillingsaken, 14. Januar. [Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk.] Am Freitag abend kam es auf der Rühner Kreis-chauffee zu einem Zusammenstoß zwischen dem einspännigen Fuhrwerk des Besitzers K. von hier und einem Auto, das aus der Richtung von Jagstallen kam. Während das Auto keine nennenswerten Beschädigungen erlitt, wurde das Fuhrwerk schwerer beschädigt. Auch das Pferd erlitt Verletzungen.

Achtung! Achtung!
Hausbesitzer, Landwirte
Rechtliche Vertilgung von Ratten, Mäusen, Wanzen, Schwaben unter Garantie
Der Kammerjäger E. Bernhardt
aus Lilfit kommt nach Memel am 20. d. M. Vertilgungen erbeten bis 18. d. Mts. unter 12489 an die Adressierungsstelle d. Bl. (668)

Mis Stations-bullen
Suche zum 1. Febr. 1930 einen tüchtigen **Fremelner** mit guten Zeugnissen.
M. Nostzal
Kraftlohn 0563
Willkürlohn.

Suche ein vorgerichtetes **Schulbuch** mit bedruckter Adressenliste und Nachweis zu kaufen.
Wenger 0564
Kraftlohn
Tel. Willkürlohn 15
Post.

Oldenburgische Hengstkörnungen

(seit dem Jahre 1820 gesetzlich eingeführt)

finden statt: zu Oldenburg i. O.
am 10. und 11. Februar 1930 für den nördlichen Körbezirk
zu Vechta am 8. Februar 1930 für den südlichen Körbezirk
zu Kuttin am 4. Februar 1930 für den Körbezirk Estlin, umfassend den Landestell Lübeck.

Günstige Gelegenheiten, besonders auf der Körnung in Oldenburg und Vechta, zum Ankauf von Hengsten des schweren Oldenburger Pferdes zu Zucht-, Sport- und Gebrauchszwecken.

Nähere Auskunft (auch über Wohnungsverhältnisse, Katalog usw.) vom **Verein der Oldenburger Hengsthalter, Oldenburg i. Oldbg.**
Pferdemarkt 4



Grundstücks-Konkurs-Bekannt

Fabrik-Grundstück in Lilfit von der Deutschen bis zur Memel-Strasse reichend, früher erste Mädel Tischerei am Plage, jetzt leer, mit sofort bestehender, hochherrschafflicher Wohnung, sehr günstig bei bequemen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Der Konkursverwalter **F. Deutsch**
Lilfit, Kirchenstr. 1, II
Telephon 33.

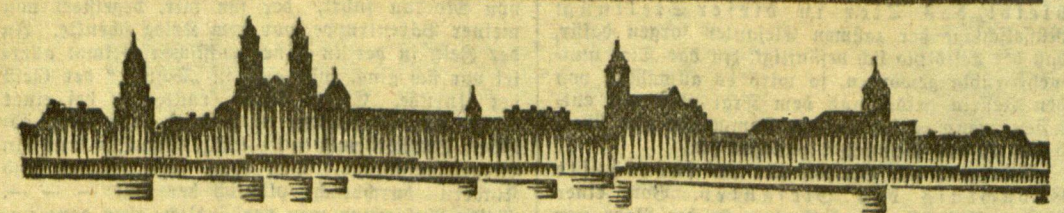
Suche el Klee

ausgedummt, wagen- und hahnenrot mit neu gewickelt, sowie **Klee** offeriert billigt (761)
Bernh. Burstent
Krieger-Str. 2
Telefon 910

Suche zum 1. April einen ersten **Gespannführer** m. einem **Hofgänger**
Strauss, Saugen.

Der Wagen mußte über Nacht auf der Straße stehen bleiben.

bl. Ruz, 14. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt am Sonntag im Hotel Merzins eine Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde um 6 1/2 Uhr abends von dem Vorsitzenden der Wehr, Amts- und Gemeindevorsteher Skrobles, eröffnet. Er begrüßte zunächst die anwesenden Mitglieder, dankte ihnen für das zahlreichere Erscheinen und besonders für die treue Pflichterfüllung im verflochtenen Jahr. Hierauf erbat der Oberbrandmeister Schalka den Jahresbericht, dem u. a. zu entnehmen ist: Am Jahres-schluß betrug die Zahl der aktiven Mitglieder der Wehr 39. Im Laufe des vergangenen Jahres sind vier Mitglieder ausgeschieden, und zwar sind zwei Mitglieder infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschlossen worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen. Am 9. Juni machte die Wehr eine Dampfbohrerfahrt nach Deutschland bzw. St. Trivietell verzogen, ein Mitglied infolge dauernden Fernbleibens aus der Wehr ausgeschieden worden und ein weiteres Mitglied ist erkrankt. Zum Andenken an das letztere frühere Mitglied erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Neu eingetreten sind zwei Mitglieder. Die Zahl der passiven Mitglieder schwankte zwischen 55 und 60. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sieben Übungen stattgefunden und außerdem zwei Übungen mit der Pflichtwehr. Die Wehr hat im Vorjahre eine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstand ist zu vier Sitzungen zusammengekommen. Der Oberbrandmeister hat an vier Sitzungen des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Gebiets, wovon drei in Heydekrug und eine in Saugen stattfand, teilgenommen



Raunas, 14. Januar

Den „Feingold“-Betrüger auf der Spur Litauische Kriminalbeamte in Riga

Wie berichtet, hatte vor kurzem ein Schweizer Kaufmann in Raunas von angeblichen Goldhändlern Feingold angekauft. Bei näherer Untersuchung wies dies „Feingold“ jedoch erhebliche Zusätze von Aluminium und Blei auf. Der betrogene Schweizer Bürger wandte sich darauf an die litauische Kriminalpolizei, die feststellte, daß die Verkäufer des verfallenen Goldes aus Riga nach Raunas gekommen waren. Jetzt sind drei litauische Kriminalbeamte in Riga eingetroffen, um nach den Betrügern zu fahnden. Ihre Verhaftung soll, wie Rigaer Blätter berichten, bereits bevorstehen.

* Konzert Henri Marteau. Am Sonntag, den 19. Januar, 8 1/2 Uhr nachmittags, findet im Retropolitan-Theater ein Konzert des Geigers Henri Marteau statt. Marteau, ein Schüler Renauds in Paris, ist in Reims geboren und veranfaltete schon in seiner Jugend Konzerte in Amerika, Skandinavien und Rußland. Er wurde Nachfolger von Joachim an der kaiserlichen Hochschule für Musik in Berlin und war später in Göteborg, Paris und Warschau großen Erfolgs. Marteau spielt die berühmte Maggini-Geige (1600) aus dem Besitz der Kaiserin Maria Theresia. Sein Begleiter wird Prof. Buschikofski sein.

* Revision der Krankenkassen. Auf Anordnung des Innenministers findet in ganz Litauen eine Revision der Krankenkassen statt. Die Revision wird von Mitgliedern der Arbeitinspektion und der Kassenrevisionskommission vorgenommen. In Raunas ist die Revision schon beendet.

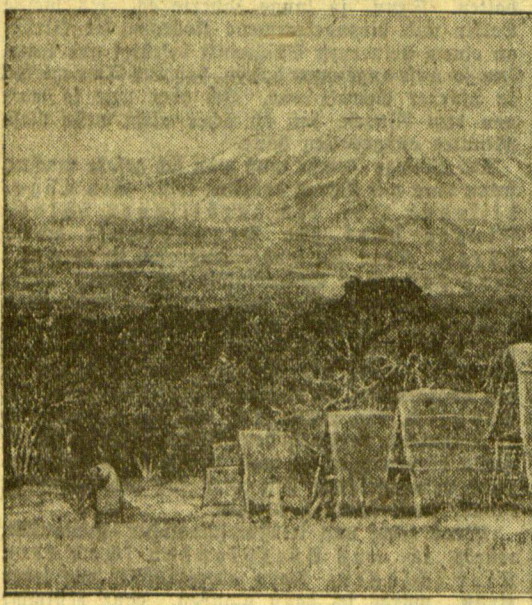
* Zwei Personen ertrunken

Als an einem späten Abend der Besitzer Antanas Krassauskas nach Javidaiot ging, benutzte er das Eis des Tirbutiner Teiches, um sich den Weg abzukürzen. Dabei muß Krassauskas eingebrochen und ertrunken sein, denn am nächsten Morgen wurde seine Leiche im Wasser des Teiches gefunden.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich dieser Tage auf dem Eise des Narbuter Teiches. Hier ertrank der 24 Jahre alte Juozas Befincius.

Der „fote“ Bartels besucht sein Grab

„Um Himmels willen! Wie ist das möglich? Sie gehen hier am hellen Tage auf der Straße spazieren, und dabei liegen Sie doch schon seit zwanzig Jahren begraben!“ — Ganz recht. Deswegen bin ich eben hier. Ich möchte mir doch gern mal mein Grab ansehen. Kommen Sie doch, bitte, mit und zeigen Sie es mir!“ Diese nicht gerade alltägliche Unterhaltung fand vor kurzem zwischen dem Revolutionshändler Ljomonien und einem gewissen John F. Bartels in dem amerikanischen Städtchen Alma (Nebraska) statt. Da der erstere im Jahre 1900 höchstpersönlich den Sarg des toten Bartels auf seinen Schultern mit zum Friedhof getragen hatte, war sein Erscheinen, den Verstorbenen plötzlich frisch und munter vor sich zu sehen, durchaus begreiflich. Er kannte aber glücklicherweise keine Furcht vor Gespinnstern und willigte also ein, dem „Geiste“ Bartels die letzte Ruhestätte seiner irdischen Hülle zu zeigen. Die beiden gelangten bald zu einem Grabe, über dem sich ein schöner Marmorblock erhob. „John F. Bartels. 1856—1900“ lautete die Inschrift. „So, dies hier ist Ihr Grab“, deutete Ljomonien auf den Stein. „Aber wenn Sie hier nicht liegen, wer denn?“ — „Ich ahne es nicht. Nur so viel kann ich versichern, daß ich es nicht bin“, war die Antwort des „Geistes“. Unablässig stellte sich dann alles heraus. Bartels kamte aus Alma, war aber im Jahre 1894 nach seiner Heirat in das benachbarte Missouri verzogen. Die Ehe wurde a l l e s a n d e r e als glücklich, und eines Tages erklärte der enttäuschte Ehemann, er habe die Sache satt und überlasse sein Ehegattungsstück selber. Damit verschwand er. Das war 1901. Nun läßt das



Der Klimamandscharo zum ersten Male überflogen

Jetzt ist auch der Klimamandscharo — der mit rund 6000 Metern höchste Berg Afrikas — vom Flugzeug bezungen worden. Sein Besieger ist der Schweizerische Züeger Mittelholzer (im Anschnitt), der die im Flugzeug unternommene Jagdexpedition des Wiener Bankiers Baron Rothschild führt

Das „Reklameei“ des Truthahnzüchters

„und hat vielleicht einen Diamanten verschluckt“

In den angelsächsischen Ländern vertritt der geschmorte Truthahn unseren deutschen Gänsebraten, und besonders am Dankfest, das Ende November gefeiert wird, müssen in den Vereinigten Staaten Hunderttausende seiner Brüder ihr junges Leben lassen. Es gibt Farmen, die sich nur mit der Aufzucht dieses Geflügels befassen und für die das Geschäft vor dem Dankfest über den Ausfall der Bilanz entscheidet. Einer dieser Truthahnzüchter ist John Mc Laurin in Willits bei San Franzisko. Für dieses Jahr standen auf seiner Farm 1200 Truthahnbrüter bereit, um zu Ruh und Frommen der feiernden Menschheit den Tod zu erleiden. Eines schönen Tages besah sich Frau Mc Laurin den Segen und schritt stolz durch die Reihen der zur Fütterung angetretenen 1200 Truthähne, die am nächsten Tag nach San Franzisko verschickt werden sollten. Dabei verlor die Truthahnmutter plötzlich ihren auf 1500 Dollars geschätzten Diamantring. Sie sah, wie eines der Tiere sich auf den blühenden Gegenstand stürzte und ihn verschlang. Erschrocken wollte sie den Dieb ergreifen, doch im nächsten Augenblick getreten sämtliche Truthähne ob dieses unerwarteten Angriffs in Aufregung, und der Uebelthäter tauchte im Getümmel unter. Nun war guter Rat teuer. Niemand wußte, welches Tier dem Wertgegenstand als „Tresor“ diente, und alle zwölftundert abzuschlachten, hätte einen Verlust von 7000 Dollars

Rüffe in der Kammer

hi, Paris

Nicht in einer beliebigen, privaten Kammer — darüber hier zu sprechen wäre unangebracht und indiscret — es handelt sich vielmehr um Rüffe, die letzthin während einer Nachbittung in der französischen Kammer in einer der Logen der Gasse für Minister gemischt wurden und über die sich der Ministerpräsident Tardieu als zwar harig-sottener, aber doch nicht weiberfeindlicher Junggeselle dermaßen amüsierte, daß der Kammerpräsident Vuillon empört die Bräuen runzelte ob derart unparlamentarischer und unaufmerksamer Haltung des Regierungschefs. Zunächst sah er den Grund für diese Haltung Tardiens nicht, als er aber dann das Pärchen in der Loge für Ministergäste entdeckte, ließ er es lächelnd ausweisen, so daß Tardieu sich wieder ernsthafter Arbeit widmen und mit gutem Erfolg die Vertrauensfrage über die Getreidepolitik der Regierung stellen konnte

Neues vom Tage

Sonntag abend versuchten in Reichenbach drei 15—16 jährige befreundete Kehrlinge sich in der Wohnung der Eltern des einen mit Gas zu vergiften. Alle drei wurden noch lebend aufgeunden, doch starben zwei kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

Auf der Straße Bayreuth—Kirchenlaibach ließ sich Sonnabend abend ein 15jähriger Mittelschüler aus Bayreuth, der Sohn eines Obergenerieurs, von einem Gatterzug überfahren. Der Junge, der bei seinem Wegang von zu Hause bereits Selbstmordabsichten geäußert hatte, dürfte die Tat wegen eines Schulverweises begangen haben.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ feierte in diesen Tagen den 150. Jahrestag ihres Erscheinens.

In einer südfrenchischen Braunkohlengrube wurden durch eine Explosion sechs Bergleute getötet und zwölf verletzt.

Bei der Entleerung eines Güterwagens in der Nähe von South-Whiston (Virginia) explodierte ein Benzintankwagen. Durch das brennende Benzin wurde der ganze Zug in Brand gesetzt. In einem der Güterwagen fand man die Leichen von vier Landstreichern, die als „blinde“ Passagiere mitgefahren und offenbar von dem Feuer im Schlaf überrascht worden waren.

Bei einer Methanexplosion, durch die ein Gebäude in Philadelphia zerstört wurde, sind mehr als 30 Personen durch die umherfliegenden Trümmerstücke verletzt worden, die in die gerade von der Tagesarbeit zurückkehrende Menschenmasse fielen. Die erste Explosion, die von einer gewaltigen Stichflamme begleitet war, schauderte ganz 6 Tonnen in die Luft.

Briefkasten

* Wie verhindert man bei einem Papagei das Auskrupfen von Federn? Von einem unserer Leser geht uns die nachstehende Briefkastenfrage zu: „Habe einen Papagei, der sich die Federn stark auskrupft. Kann man dies verhindern oder ist es möglich, das Wachsen der Federn wieder zu fördern und auf welche Weise?“ Für freundliche Beantwortung dieser Briefkastenfrage durch unsere Leser wären wir dankbar. Die uns etwa zugehende Antwort werden wir dem Fragesteller zuwenden.

„Das weiß ich nicht, Herr Lindholm, nehme es aber an. Sie hat etwas häufig geatmet, als sie kam. Haben Sie irgendwelche Befürchtungen weil die Frau Gemahlin bis jetzt noch nicht zurück ist?“

„Ich kann nicht begreifen, daß sie nicht sofort nach Hause ging. Hat sie irgendetwas von Besorgungen gesprochen?“

„Nein.“ Lottermann dachte angestrengt nach. „Das einzige, was sie äußerte, war, daß es gut sei, daß sie heute abend nicht zu spielen hätte. — Sonst ist mir nichts einfallen.“

Bastian nickte, dankte höflich und wandte sich an der Tür noch einmal zurück. „Ich wünsche, daß der Vertrag annulliert wird, Herr Lottermann.“

„Wie Sie befehlen, Herr Lindholm.“

Dann schnappte die Linke ein. Bastian ließ den Chauffeur nach seiner Wohnung fahren.

„Ihre war noch nicht zurück. In seinen Schläfen rannte der Blutstrom unter der mattgebräunten Haut, welche sich über den Adern spannte. Die einzige Hoffnung war gewesen, sie im Theater zu finden. Aber diese hatte Lottermann ihm vorher zerbrochen. Es wurde heute nicht gespielt. Also brauchte er auch nicht nachzugehen, tat es aber dann trotzdem und stand vor verschlossenen Türen.“

„Wohin jetzt?“

Es war nicht mehr eine bloße Erregung, nun war es ungeheure Angst, die ihn durchschüttelte und seine Schritte taumeln ließ, daß ihm die Passanten bis an die Straßenecke nachsahen. Wo noch suchen? Wenn sie vielleicht doch jetzt zu Hause wäre?

Er winkte aufs neue einer Autodroschke und ließ sich zu seiner Wohnung fahren. — Sie war nicht da.

Fünf Minuten vor 10 Uhr stürzte er in das Zimmer des wachhabenden Polizeibeamten. Der ahnte mehr, als er aus den erregten Worten des Gastes herauszuhören vermochte, und suchte ihn zu beruhigen: „Die Dame habe sicher Gesellschaft getroffen und sich ungewohnt verspätet.“

„Ist sie zu Fuß gegangen?“

„(Fortsetzung folgt)“

Aus aller Welt

Der „fote“ Bartels besucht sein Grab

W. U. Newyork.

Recht des Staates Missouri die Todeserklärung eines Ehemannes schon zu, wenn dieser sieben Jahre lang abwesend gewesen und während dieser Zeit keine Nachricht von ihm eingegangen ist.

Von dieser Bestimmung machte die verlassene Frau Bartels im Jahre 1908 Gebrauch; ihr Mann wurde für tot erklärt. Etwa ein Jahr darauf las man in der Zeitung, daß in Illinois eine Leiche gefunden sei, deren Beschreibung in allem auf den Verstorbenen paßte. Frau Bartels sah sich den Toten an und erkannte in ihm ihren ehemaligen Gatten. Da kein Grund bestand, an der Aussage der Witwe zu zweifeln, gab man ihr die Leiche heraus, die dann ein ehrenvolles Begräbnis auf dem Friedhofe in Alma erhielt. — In Wirklichkeit war der Tote gar nicht Bartels gewesen. Eine allerdings sehr große Ähnlichkeit hatte die Frau geträumt. Jener lebte vielmehr friedlich in Chicago, las sogar in den Zeitungen, daß seine Leiche von seiner Frau identifiziert und in Alma begraben worden sei. Inzwischen kümmernte er sich nicht weiter um die Angelegenheit. Erst jetzt, nach 20 Jahren, als er zufällig in die Nähe seines Geburtsortes kam, regte sich in ihm eine begreifliche Neugier, sich einmal sein eigenes Grab anzusehen. Sein Versuch, den Unbekannten, der ihn so lange in seiner letzten Ruhestätte vertreten hat, daraus wieder entfernen zu lassen, dürfte aber fehlschlagen. Nachdem ihn die Gerichte von Missouri einmal für tot erklärt haben, wird es für Bartels keine ganz einfache Sache sein, seine Wiederaufstehung erfolgreich nachzuweisen. Denn amtlich ist er tot und — „nur der Lebende hat recht“.

Das „Reklameei“ des Truthahnzüchters

„und hat vielleicht einen Diamanten verschluckt“

b. Newyork

Rüffe in der Kammer

hi, Paris

Nicht in einer beliebigen, privaten Kammer — darüber hier zu sprechen wäre unangebracht und indiscret — es handelt sich vielmehr um Rüffe, die letzthin während einer Nachbittung in der französischen Kammer in einer der Logen der Gasse für Minister gemischt wurden und über die sich der Ministerpräsident Tardieu als zwar harig-sottener, aber doch nicht weiberfeindlicher Junggeselle dermaßen amüsierte, daß der Kammerpräsident Vuillon empört die Bräuen runzelte ob derart unparlamentarischer und unaufmerksamer Haltung des Regierungschefs. Zunächst sah er den Grund für diese Haltung Tardiens nicht, als er aber dann das Pärchen in der Loge für Ministergäste entdeckte, ließ er es lächelnd ausweisen, so daß Tardieu sich wieder ernsthafter Arbeit widmen und mit gutem Erfolg die Vertrauensfrage über die Getreidepolitik der Regierung stellen konnte

Neues vom Tage

Sonntag abend versuchten in Reichenbach drei 15—16 jährige befreundete Kehrlinge sich in der Wohnung der Eltern des einen mit Gas zu vergiften. Alle drei wurden noch lebend aufgeunden, doch starben zwei kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

Auf der Straße Bayreuth—Kirchenlaibach ließ sich Sonnabend abend ein 15jähriger Mittelschüler aus Bayreuth, der Sohn eines Obergenerieurs, von einem Gatterzug überfahren. Der Junge, der bei seinem Wegang von zu Hause bereits Selbstmordabsichten geäußert hatte, dürfte die Tat wegen eines Schulverweises begangen haben.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ feierte in diesen Tagen den 150. Jahrestag ihres Erscheinens.

In einer südfrenchischen Braunkohlengrube wurden durch eine Explosion sechs Bergleute getötet und zwölf verletzt.

Bei der Entleerung eines Güterwagens in der Nähe von South-Whiston (Virginia) explodierte ein Benzintankwagen. Durch das brennende Benzin wurde der ganze Zug in Brand gesetzt. In einem der Güterwagen fand man die Leichen von vier Landstreichern, die als „blinde“ Passagiere mitgefahren und offenbar von dem Feuer im Schlaf überrascht worden waren.

Bei einer Methanexplosion, durch die ein Gebäude in Philadelphia zerstört wurde, sind mehr als 30 Personen durch die umherfliegenden Trümmerstücke verletzt worden, die in die gerade von der Tagesarbeit zurückkehrende Menschenmasse fielen. Die erste Explosion, die von einer gewaltigen Stichflamme begleitet war, schauderte ganz 6 Tonnen in die Luft.

Briefkasten

* Wie verhindert man bei einem Papagei das Auskrupfen von Federn? Von einem unserer Leser geht uns die nachstehende Briefkastenfrage zu: „Habe einen Papagei, der sich die Federn stark auskrupft. Kann man dies verhindern oder ist es möglich, das Wachsen der Federn wieder zu fördern und auf welche Weise?“ Für freundliche Beantwortung dieser Briefkastenfrage durch unsere Leser wären wir dankbar. Die uns etwa zugehende Antwort werden wir dem Fragesteller zuwenden.

„Das weiß ich nicht, Herr Lindholm, nehme es aber an. Sie hat etwas häufig geatmet, als sie kam. Haben Sie irgendwelche Befürchtungen weil die Frau Gemahlin bis jetzt noch nicht zurück ist?“

Erlebnisse mit Tieren

Mit den vier nachfolgenden Artikeln liefern vier Menschen, deren Beruf einen recht engen Umgang mit den verschiedensten Vertretern der Tierwelt mit sich gebracht hat, zu dem recht aktuellen Problem der „Seele des Tieres“ einen interessanten und aufschlussreichen Beitrag.

Der Tiergärtner

Dr. Luß Heß, Direktor des Zoologischen Gartens, Berlin:

„Tiere leben und erleben anders als wir. Das Vergnügen der Mensch immer zu schnell, wenn er Tiere zu verstehen sucht. Der Mensch erlebt in der Hauptsache durch die Augen, der Hund durch den Geruchssinn. Der menschliche Körper ist für ein Leben am Tage geschaffen, während sich die Raube erst mit einbrechender Dunkelheit ganz wohl fühlt. Der Hund, die Raube — wir sprechen immer von Gattungen, obgleich es bei allen Tieren Individualitätsunterschiede gibt. Nein, nicht nur bei den höheren Tieren, bei denen uns das Selbstverständnis scheint, sondern auch bei den einfachen, scheinbar ganz unkomplizierten Lebewesen, deren Primitivität wir keine Individualität zutrauen. Um diese These zu beweisen, arbeitete ich einmal mit zehn dreiflügeligen Regenwürmern. Ihre Reaktionen auf meine Versuche waren natürlich im Prinzip bei allen gleich, aber in wesentlichen Kleinigkeiten verschieden. Auf Ansprechen oder Berühren konnte ich alle meine Würmer damals voneinander unterscheiden. Je höher das Tier entwickelt ist, um so höher ist auch seine Individualität ausgebildet. Aber prinzipiell ist sie schon beim niedrigen Tier vorhanden.

Auch dem Menschen kann diese Individualität des Tieres ganz deutlich werden, wenn er sich wirklich mit ihm beschäftigt. Wer durch den Zoologischen Garten trabt, wird allerdings davon nicht viel sehen, denn ihm gegenüber ist das Tier ganz gleichgültig. Dem Wärter aber oder einem Menschen gegenüber, den es kennt und für einen Freund hält, beträgt es sich vollkommen anders. Von den Tieren, die ich aus Afrika mitbrachte, auch von denen, die ich in Marokko oder anderen Häfen abholte und begleitete, erkenne ich bei einem Gang durch den Zoo meine besonderen später eingewöhnten Pflegekinder sofort; selbst unter den Vögeln, bei denen das wegen der großen Schwärme schwierig ist, fallen sie mir durch ihr Verhalten auf. Die Vögel selbst kennen sich unter Hunderten wieder, wie wir unsere Bekannten in einer großen Masse.

Anekdoten der Besucher rächen sich oft am Tiergärtner. Auch das sanfteste Tier kann, durch Belästigungen gereizt, seine Wut plötzlich an dem Unschuldigen auslassen, wie der Elefant, der mich ahnungslos fünfjährigen Jungen beim Eintritt mit dem Rüssel schmerzhaft schlug, und später nach Jahren beim Ausweichen einer Wunde zu Boden warf. Dieses „Erlebnis“ vergaß ich so schnell nicht wieder. Darum vorsichtig mit Elefant!

Der Beruf des Tiergärtners ist, möglichst wenig Zwischenfälle zu haben wie etwa das, als unfreiwilliger Wolf durchbrannte. Er war sogar so gesittet, daß ich ihn mehrmals an der Leine über den Kurfürstendamm führen konnte, ohne daß die Vorübergehenden gemerkt hätten, daß das ein Wolf und kein Schäferhund war. Eines Morgens riß er sich im Zoo von der Leine los. Hätte sich der Wärter nicht sofort auf die Wollsjagd gegeben, wäre er wahrscheinlich auf meinen Zuruf umgekehrt. So aber, von plötzlichem Freiheitsdrang gepackt, raste er aus dem Zoo in den Tiergarten hinaus. Wo wir ihn wiederfanden? In einem Haus für Berlin W., Ruhowplatz, dessen mittelaltliche Bewohner dem abgehängten, vermeintlichen Schäferhund Wasser und Essen in zwei Kläpfen in den Flur gestellt hatten.

Was ich hier erzähle, sind keine Abenteuer, sondern der tägliche Umgang mit Tieren, der nicht Sensation, sondern ständige Bereicherung bedeutet. Ich habe natürlich auch „Abenteuer mit Tieren“ gehabt, bin in Afrika mehrmals einem angreifenden Büffel, Nashorn oder Löwen in einer Entfernung von wenigen Metern gegenübergestanden,

wobei eine Sekunde des Jögerns das Leben gekostet hätte. Aber schon der tägliche Umgang mit Tieren gibt Erlebnisse, wenn man sie nicht „menschlich“ zu machen sucht, sondern sie zu sehen sucht, wie sie sind: in ihrer Sphäre, mit ihren Augen.“

Der Tierfänger

Josef Delmont, der ehemalige Großtierfänger und bekannte Romanschriftsteller

„Durch einen Unfall am fliegenden Trapez — ich war, ein halbes Kind noch, Artist — mußte ich unsatteln und wurde Tierwärter und danach Tierfänger und 20 Jahre hindurch Leiter von Tierfangexpeditionen. Ich brauchte Wochen, um von meinen Tiererlebnissen kreuz und quer durch die Welt, vom Äquator bis nach Grönland, zu berichten, und selbst in meinen Büchern steht davon nur ein kleiner Teil.

Ich bin tiefer in die Tierpsychologie eingedrungen als jeder Zoologe, denn die meisten Zoologen studieren das Tier nur in der Gefangenschaft, und da ist es nicht mehr dasselbe wie in seiner ureigenen Umgebung. Die Tiere ändern sich schon am ersten Tage der Gefangenschaft, weil sie durch die Käfige eingeschüchtert sind, weil ihr ganzes Denkvermögen ausgeschaltet ist, besonders ihr Gefühlsleben. Die Tiere haben eine Seele. Ein Glück für uns ist, daß sie nicht sprechen können; sie würden uns gründlich ihre uns wohl nicht sehr schmeichelhafte Meinung sagen, wenn sie in unserer Sprache reden könnten! Es gibt nichts Tieferinteressanter als den Ausspruch des Philosophen: „Seit ich die Menschen kenne, liebe ich die Tiere.“

Bestien, wilde Tiere, gibt es nicht, es ist falsch, den Tieren Bösartigkeit nachzusagen. Die Tiere wehren sich nur, greifen an, wenn sie erschreckt, wenn sie gestört werden. Ich bin hunderten Löwen begegnet, die mich gar nicht beachtetten, da ich sie in Ruhe ließ. Die Tiere sind nicht heimtückisch. Stört man sie beim Fressen oder beim Schlafen, dann sind sie ungehalten. Das ist natürlich. Es soll auch Menschen geben, die sich über solche Vorkommnisse ärgern und die dann recht, recht ungemütlich werden! Tiere betrügen einander nicht, Tiere spielen einander keine bösen Streiche. Wenn das größere das schwächere vom Fraß vertreibt, so ist es aus Selbsterhaltungstrieb. Sie töten nicht aus Mordlust, sondern um ihren Hunger zu stillen. Allerdings: sie sind beim Fressen unmissig. (Gibt es das nicht auch unter den Menschen?) Die Tiere sprechen alle, nur ist ihre Sprache viel einfacher und edler als die der Menschen: sie können nämlich nicht schimpfen. Es ist keine Verleumdung, wenn die Menschen sich „du Vieh!“ nennen; vielleicht wäre angebrachter, daß die Tiere sich „du Mensch!“ schimpfen würden.

Ich habe sämtliche Erdteile bereist, müßte Ihnen den Drehm aufzählen, wollte ich Ihnen sagen, welche Tiere ich alle gefangen habe. Sämtliche zoologischen Gärten und Menagerien habe ich mit exotischen Tieren versorgt. Hätte ich allerdings auch damals nur geahnt, welches Verbrechen ich damit an den Tieren beging, ich hätte meinen Beruf nie ausgeübt! Ich habe nie ein Tier der reinen Jagd wegen geschossen, sondern nur wegen der Notwendigkeit der Verpflegung von Mensch und Tier. Ich habe nie ein Tier gequält, abgesehen von der durch die Gefangennahme selbst bedingten Qualerei, die am brutalsten bei den Elefanten ist.

Die Elefantenjagd geht folgendermaßen vor sich: Zahme Elefanten treiben ihre wilden Artgenossen 150, ja 200 Kilometer weit, in einen Krat, der einen trichterförmigen Eingang und Irrgänge hat, so daß die Tiere nicht mehr heraus können. Die Mahouts, gefühlte Dressiere, sitzen auf den zahmen Elefanten und operieren im Krat darauf, daß je ein wilder Elefant von zwei zahmen in die Mitte genommen und gegen einen starken Baum mit dem Hinterteil gedrängt wird. Mit starken Tauern wird dann der Elefant so schnell als möglich an den Baum gefesselt, mit einem Hinter- und einem Vorderbein, so daß das Tier auf demselben

Platze stehen muß. Wochen, ja monatelang bleibt das Tier in dieser Stellung; Mühseligkeiten der zahmen Elefanten sorgen dafür, daß der Wildling sich befähigt. Ist das Tier nunmehr ruhig geworden, so wird es allmählich von den Fesseln gelöst, aus dem Krat aber erst entlassen, wenn es sich an das Kommando und überhaupt an das Gehorchen gewöhnt hat.

Uebrigens ein Beispiel für das fabelhafte Gedächtnis des Elefanten. Von einer kleinen Ansiedlung auf Ceylon, in der Nähe von Colombo, war ein Elefant an einen Zirkus verkauft worden. Nach 13 Jahren verführte der Zirkus auf der Fahrt nach Indien Ceylon. Zufällig lud man das Tier dort aus, wo es seinerzeit auf das Schiff geladert worden war. Der bis dahin durchaus folgsame und fügsame Elefant riß sofort aus und eilte schnurstracks die 48 Kilometer bis zu seiner früheren Arbeitsstätte, wo er von einigen Genossen, die ihn sofort erkannten, mit Trompetengebläse begrüßt wurde. Der Ausreißer stellte sich in Reih und Glied und arbeitete weiter, man möchte fast sagen, wo er vor 13 Jahren aufgebürt hatte. In den Zirkus zurückgekehrt, konnte er nicht gebändigt werden, tötete einen Wärter und mußte schließlich von der Niederlassung zurückgekauft werden.“

Der Tierarzt

Dr. W. Drews vom Tierschutzverein:

„35 Jahre arbeite ich jetzt als Tierarzt für die kleineren Tiere, d. h. Hunde, Katzen, Fiedervieh, Papageien und Singvögel. Vögel aller Arten als Patienten bringen keine „Erlebnisse“ ins Haus. Papageien schnurren nicht ihr eingelerntes „Lora“, wenn sie behandelt werden, sondern freischen ganz entseht, ja so schlimm wie die Katzen, die als Patientinnen ihre kühnsten Mäusesänge überstreifen. Sie sind aufgeregter und ängstlicher schon durch die neue Umgebung, und trafen und heißen den Arzt, wo und wie stark sie nur können. Deshalb müssen wir ihnen während der Behandlung die Pfoten festwickeln, damit sie nicht bewegen können. Dem aber widerstrebt ihr angeborener Freiheitsdrang und so liegen sie unglücklich und verzweifelt auf dem Untersuchungstisch.

Auch die Hunde kommen zum Arzt natürlich nicht so vergnügt wie zum Futternapf. Aber bei ihnen ist das Betragen unterschiedlicher. Zwei Hauptgruppen von Hunden beim Arzt kann man beobachten: die Hunde, die zu Hause sanft und zutraulich, beim Arzt wild und heimtückisch sind und solche, die zu Hause bissig, beim Arzt die sanftesten „Kammer“ sind. Mit großen Hunden ist viel angenehmer umzugehen als mit den kleinen, ungewohnten Schokkieren, denen man das Maul weber verbieten noch verbinden darf und die urplötzlich zuschnappen. Freilich gibt es auch mutige, kluge Ausnahmehunde, unter den Boxern und Dobermannern vor allem, wie ich gefunden habe. Sie erscheinen, obgleich sie genau wissen, was ihnen bevorsteht, beim zweiten Besuch im Tierschutzverein mit wedelndem Schwanz und springen auf den Untersuchungstisch, statt erst heraufgehoben werden zu müssen.

Solcher Hundebezug ist die Freude des Tierarztes, wie jene schlimmsten Tage die sind, an denen viele Tötungen, wenn auch nicht von ihm, vollzogen werden müssen. Grund dafür sind nicht nur die Epidemien oder Tollwutfälle, sondern häufig die wirtschaftliche Not ihrer Besitzer. Diese kommen dann am Ultimo, bevor die Steuer fällig ist, und bitten, den Hund zu töten. Wir möchten oft gern das Tier schonen, behalten oder weitergeben dürfen. Aber die Besitzer erlauben das aus unbekanntem Gründen meistens nicht, und so haben wir schon Tage mit 100 Tötungen gehabt. Wir können uns leider nicht dagegen wehren, denn solange das Tier im Recht als Sache gilt, wird es Grausamkeiten ausgesetzt sein.“

Der Dompteur

Josef Breker, Besitzer und Dressier von „Brekers Bärensporttschule“:

„Mein großer Bär, der „Schulze“, hat mir einmal einen schönen Schreck bereitet. Der Bär war los! — Er ist sonst ein ruhiges, gemütlches Tier, das seinen bei Menschen nicht ganz seltenen, für ein Tier um so seltsameren Namen nach dem Ver-

walter des deutschen Quisbessers in der Nähe von Moskau führt, der ihn mir, begeistert von meiner Bärentruppe, vor dem Krieg schenkte. In der Zeit, in der in seiner russischen Heimat allerlei vor sich ging, fuhr auch in „Schulze“ der Geist der Unruhe. Eines Tages rückte er bei einer Nachmittagsvorstellung in Holland trotz aller üblichen Vorsichtsmaßregeln aus. Draußen war ein Vergnügungspark. Den Ball von Frauen und Kindern durchbrach plötzlich der Bär — — — Meine Aufregung war verständlich, aber ganz unnötig, denn „Schulze“ krümmte niemanden ein Haar.

Er ließ sich ruhig zurückführen und ausschimpfen; denn ich schlage meine Tiere nie, aber ich schelte sie, und das verstehen sie genau so gut, als wenn ich ihnen meine Meinung handgreiflich klarmachte. Denn Bären sind klug, wenn auch alle nicht so klug sind, wie meine weiße Bärin, mein Liebling in der Truppe. Seltsam ist, wieviel leichter sich Bärinnen von Männern zähmen lassen als Bären. Nur zu Zeiten sind sie unangenehm und reizbar, wie vor einiger Zeit eine meiner Bärinnen plötzlich wie wahnsinnig tobte, so daß ich fürchtete, sie töten lassen zu müssen. Familienglück muß ihnen ja leider verjagt sein, weil es eine Grausamkeit ohnegleichen wäre, eine schwangere Bärin aufzutreten zu lassen.

Bärinnen sind im allgemeinen sanfter als ihre männlichen Kollegen. Aber selbst meine weiße Freundin sprang einmal in Spanien während der Vorstellung von der Bühne in den Zuschauerraum. Dort richtete sie allerdings nichts an als große Aufregung. Die Situation rettete ein spanischer Kollege von mir, indem er meine Worte übertrug: „Meine Damen und Herren! Regen Sie sich nicht auf! Der Sprung gehörte ins Programm und sollte ihnen nur die Kühnheit und Schönheit des Bärensprungs beweisen.“

Der einzige ein wenig heimtückische meiner Bären ist ein kleiner Braunbär. Er brachte mich einmal in eine in jedem Sinne des Wortes unerfreuliche Lage. Morgens auf der Probe hielt ich wohl seine Eisenkette zu lose. Wie sollte ich auch Verdacht schöpfen! Er hatte bis dahin nichts Böses unternommen. An diesem Morgen aber war er aus unbekanntem Grunde voll Wut. Er riß sich los und begann auf mich loszugehen, um mich ernsthaft anzugreifen. Auf der Bühne war niemand als meine beiden Helfer, die die Stricke möglichst anzogen, an denen der Bär noch gehalten war. Aber was sind die Anstrengungen von zwei Männern gegen die Kräfte eines wütenden Bären. Die „Bärenkraft“ ist nicht umsonst sprichwörtlich, in der Wut kann es der Bär ruhig mit zehn Männern aufnehmen. Ich bin weder ängstlich noch Anfänger in meinem Beruf. Aber hier mußte ich alle Kniffe, alle Mittel anwenden, um den Verteidigungskrieg gegen das wütende Tier fünfzehn Minuten lang auszuhalten. Denn so lange dauerte es, bis meine Helfer und hinzugekommene Kollegen die Stricke an einem feineren Stützpunkt befestigt und langsam so weit angezogen hatten, daß das Tier wieder in unserer Gewalt war. Ich aber war so matt von dem Ringen, daß ich sicher nicht mehr viele Minuten ausgehalten hätte.

Auf ständige Gefahr muß man sich gefast machen, wenn man mit Bären arbeiten will. Ein abgebißenes Ohr, ein zerbißener halber Finger darf die Freundlichkeit nicht stören. Denn ein solcher Ausbruch ist ja nicht eine bewußte Bösartigkeit des Tieres. Wodurch sie hervorgerufen wird, weiß ich nicht. Man kann einen reizenden, kleinen Bären kaufen, mit ihm spielen, ihn ein Jahr lang dressieren, zwei oder drei Jahre mit ihm auftreten, in denen er der angenehmste, liebenswürdigste Mitarbeiter ist. Plötzlich, von einem Tag auf den anderen, ist er verändert, verstockt, heimtückisch. Ueherlich ist nichts vorgegangen — was in ihm diese Veränderung hervorgerufen hat, wird für den Menschen immer unverständlich bleiben.

Wenn nicht aus selbstverständlicher Humanität, würde ich aus Uberglauben schon kein Tier schlagen. Denn abergläubisch wie jeder Artist, würde ich dann glauben, ganz bestimmt durch ein Unglück bestraft zu werden, dadurch sicher und Tieren wirklich ausgeliefert werden.“

Ein Tag bei H. G. Wells, dem englischen Dichter

Von einem seiner verständlichen Bekannten

„Jrgendwo mitten in Essex.“ Diese unbestimmte Auskunft erhält fast jeder, der sich nach dem Wohnsitz H. G. Wells' erkundigt. In mancher Hinsicht stimmt es. Nur die engeren Freunde des berühmten Autors können Coston Grove, Dunmow, Essex ohne Führer finden. Und bittet jemand, der Wells besuchen will, sie um nähere Angaben, so drücken sie sich nie ganz klar über den besten Weg nach Coston Grove aus; alle scheinen zweierlei eifersüchtig zu hüten: ihr wertvolles Privileg und die Unverletzlichkeit von Wells' Heim.

Ist man schließlich an diesem scheinbar unerreichbaren Punkt im Herzen von Essex angelangt, so findet man keineswegs einen Mann, wie man sich den bedeutenden Schriftsteller der Phantasie vorgestellt hat, sondern man wird freundlich, fast vertraulich von einem Menschen begrüßt, wie man ihn täglich zu Hunderten in jeder englischen Stadt begegnen kann. Wells ist durchaus ein „Mann von der Straße“, ein Mensch wie jeder andere, eine Art großer Bruder, der seine ihm angeborene Gastlichkeit mit solcher Selbstverständlichkeit übt, daß auch der Geringste in seiner Gesellschaft nicht das Gefühl hat, weniger als er zu sein.

Geht man mit ihm durch den planlos angelegten, allmöglichen Garten, so denkt man seinen Augenblick daran, sich in Gesellschaft des Verfassers einiger der bekanntesten Bücher unserer Zeit zu befinden. So sehr ist man eingenommen von der Unterhaltung über die alltagslichen, irgendwie mit dem Gartenbau zusammenhängenden Dinge; die Farbe dieser Blume und die seltsame Form jener anderen werden alsbald zu Dingen von höchstem Interesse, mit denen Wells sich mit seiner ganzen wunderbaren Konzentrationskraft beschäftigt.

In dem tiefer gelegenen Holländischen Garten

machen wir halt und nehmen auf einer Holzbank Platz. Die Unterhaltung springt von den Blumen zum sozialen Bewegung, von der Psychologie zum Gesundheitswesen, von Parafitten zum Politik, vom Krieg zum Völkerverständnis und wieder zurück zur unmittelbaren Umgebung. Eine kurze, interessante Fahrt durch gewisse Gebiete des modernen Lebens mit jemandem als Führer, der jeden Augenblick auskostet und das menschliche Leben für das größte nur denkbare Abenteuer ansieht.

Fast unvermittelt erheben wir uns und gehen nach einem großen Schuppen auf der anderen Gartenseite. „Sie müssen unsere umgebante Scheune sehen“, meint Wells, „sie dient jetzt zu allerlei Spielen und zum Tanzen.“ Es ist ein geräumiges Bauwerk mit gutem Fußboden; überall finden sich Anzeichen dafür, daß es tüchtig benutzt wird. In einer Ecke steht ein Klavier. Wells deutet darauf hin; in seinen Augen leuchtet stille Heiterkeit. Das Instrument, jetzt eine liebevoll gehütete Reliquie, ist in den ersten Zeiten seiner schriftstellerischen Tätigkeit zusammen gesparr worden.

Der Autor führt mich in einen anderen Teil des Gartens und zeigt mir ein kleines, von ihm in ziemlich auffälliger Weise bemaltes Sommerhäuschen. Er entschuldigt sich, daß er „es einfach nicht habe lassen können, mal mit dem Pinsel zu hantieren.“ Einige der Farbzusammensetzungen und Muster hat er auf einer Reise in Rußland gesehen. Doch wir sprechen nicht von Sommet-Rußland; das ist ein noch nicht durchgeführtes Experiment, und man soll nicht über eine erst halb fertige Sache urteilen. Dafür macht er mich auf die Landschaft aufmerksam, die ganz Schönheit des Lichts über einer Baumgruppe in der Ferne, den geipentlicht-geranen Nebel, der im Westen aufsteigt und den strahlenden Glanz der Sonne erhört. Bei dieser echt englischen Szene verweilt er; in seine Augen tritt ein sanfter Glanz, als er bald hierhin, bald dorthin blickt, auf der Suche nach einem einzigartigen Anblick, den er eines Tages mit Worten malen könnte. Als er wieder spricht,

sind es einige liebevolle Worte zum Preise der englischen Landschaft.

Die Schatten werden länger; wir gehen ins Haus. Eine anheimelnde Atmosphäre erfüllt es, selbst die eigenartigen Winkel, in denen jeder Fremde das Bedürfnis haben muß, einen Augenblick zu verweilen. Soviel mein Wirt auch auf geistigem Gebiet geleitet haben mag, dies geräumige Zimmer, mit den gemütlchen Farben und den bequemen Sesseln, den überall herumliegenden Büchern, seinen wenigen aber guten Bildern, ist nicht die Werkstatt eines Geistesarbeiters, sondern eine Stätte einfacher, anpruchloser Liebe. Ein Heim, in jeder Beziehung tausend anderen gleich, die über die grünen Weiten Englands zerstreut liegen. Nichts verrät hier den Geist, der uns zeigt, wie das Leben der meisten Menschen von heute von ihnen selbst aus dümmte verpfuscht wird; nichts deutet auf den Mann hin, dessen Bücher die Deuterei des modernen Lebens aufdecken, das, unwissenschaftlich und sinnlos geführt, in der Regel nicht mehr als ein wertloses Abenteuer darstellt. Nirgends findet sich eine Spur des berühmten Schriftstellers, überall sieht man nur den Engländer aus dem Mittelstande in seinem Heim.

Man ruft zu Tisch. Es ist das Beisammensein einer Familie, nicht ein konventionelles Mahl. Mehrere Gäste sind anwesend, u. a. ein spanischer Schriftsteller mit seiner Frau und ein bekannter Londoner Zeichner, aber sie gehören zur Familie. Wie wir alle. Die gewöhnlichsten Dinge werden zum Gegenstand feinerer Unterhaltung. Man fragt jeden nach seiner Ansicht und hört ihn mit höchstem Interesse an; es gibt keine rechthaberischen Auseinandersetzungen, nur eine Aufklärung und Führung auf dem Pfade zwingender Logik. Ganz neuartig und fesselnd ist Wells' Auffassung von der Gastlichkeit. Bei ihm gibt es nicht einen Wirt, sondern deren drei — er selbst und seine beiden Söhne bedienen bei Tisch. Entzückender noch ist es, daß jedes Familienmitglied irgend ein Gericht zu jeder gemeinsamen Tafel beisteuert. H. G. Wells ist ein Künstler in der Salatzbereitung; die

Söhne verstehen sich auf andere Gerichte, und Frau H. G. Wells ist die anmutige Hausfrau, die aus jeder Mahlzeit unfehlbar ein fröhliches Fest zu machen weiß.

In der Gartenportie wünscht Wells mir gute Nacht. Obgleich es viel zu dunkel ist, um es zu sehen, so fühle ich doch, wie seine Augen nachsichtig, verständnisvoll, alles begreifend und freundlich lachen. Ein Philosoph von Natur, lächelt er über alles, was das Leben ihm in den Weg wirft. Und, was noch mehr ist, er hat seine Freude daran. Eine alles umfassende Herzensgüte ist Wells eigen — aber nicht ohne eine kleine Dosis aggressiver Weisheit.

Tränen-Schulze

Inmitten Berlins steht hinter alten Mietshäusern eine Privatkirche, die vollkommen aus Privatmitteln und Spenden erhalten wird. Ihr Gründer, ein Pfarrer, hieß überall „Tränen-Schulze“, weil er seine Hörer stets zu Tränen rührte. Auch seine Wildigkeit war überall bekannt, da ihm reichliche Mittel zur Verfügung standen.

Eines Tages kam ein armer Mann zu ihm und bat um eine geldliche Unterstützung. Tränen-Schulze ging in das Nebenzimmer und kam mit einer Bibel zurück, die er dem Armen mit den Worten überreichte: „Lesen Sie die Bibel zu Hause genau durch, und kommen Sie dann wieder — es wird Ihnen bestimmt Hilfe werden!“

Etwas bedrückt ging der Mann nach Hause und kam schon nach zwei Tagen mit der Bibel in der Hand wieder. „Ich habe die Bibel gelesen — aber meine Familie und ich hungern immer noch!“

„Sie haben die Bibel nicht richtig gelesen“, erwiderte Tränen-Schulze, „denn sonst wäre Ihnen Hilfe geworden.“ Dabei blätterte er in der Bibel und holte zwischen den Seiten einen Hundertmarkschein hervor. Dem Armen aber gab er nur die Hälfte. H. R.